12

Journal des Luxus und der Moden.

December 1786.

Herausgegeben von Bertuch und Kraus.

Weimar,
in Verlag des Industrie-Comptoirs.

Journal der Moden.

December 1786.

I.

Mittel, die weibliche Schönheit zu erhalten. *)

Aus dem Italienischen.

Dem schönen Geschlechte ist nichts wichtiger und angelegentlicher, als die Erhaltung der Schönheit ihres Gesichts und Körpers, und die Wiederherstellung derselben, wenn sie von irgend einer Krankheit oder einem andern Zufalle gestört worden. Wir glauben demnach den Damen keinen geringen Gefallen zu erzeigen, wenn wir ihnen

*) Wir nehmen diesen gemeinnützigen Artickel aus dem vor kurzen zu Mailand erschienenen Giornale delle Dame, das wir übrigens, unsern Damen wenigstens, auf keine Weise empfehlen können, auf, weil er uns von guter Hand zu seyn scheinet. Man findet oft unerwartet hie und da etwas gutes. So scharrte Esops Hahn einmal an einem gewissen Orte, und fand einen Diamant.

nen über diesen Gegenstand einige interessante Ideen mittheilen, die ihnen vielleicht noch nicht bekannt seyn werden.

Die Schönheit des Gesichts wird eigentlich von einer großen Menge fetter Kügelchen, die sich unter der Haut, besonders um die Wangen und Lippen befinden, hervorgebracht. Diese Wärzchen erhalten den Muskeln des Auges die Biegsamkeit, welche die Schnelligkeit ihrer Bewegung erfodert, und drücken den Gesichtszügen den Charakter des wahren Lebens ein; so wie sie auch unmerklich die Haut des Gesichts schwellen, und ihr ein munteres und zartes Ansehen gewähren. Vertrocknet oder verzehrt sich hingegen die Fettigkeit dieser Wärzchen, so sind alle Mittel, die man zur Erhaltung der Schönheit anwenden mag, vergebens.

Auch die Schweißlöcher der Haut des Gesichts tragen zur Vermehrung der Schönheit viel bey. Sind sie gehörig offen, und nach der Oberfläche der Haut zu nebst den Fibern ein wenig erhoben; so erhalten sie dem Gesichte ein jugendliches Ansehen, das im Gegentheil verlohren geht, wenn man die Haut zu oft wäscht, und gebrannte Waßer oder zusammenziehende Pommaden zu sehr gebraucht.

Das dritte Stück, wovon die Schönheit des andern Geschlechts abhängt, ist ein gutes, gesundes und flüßiges Blut.

Wenn eine Dame sich die Mühe geben will, über die zur Erhaltung der Schönheit nothwendigen Bedingungen nachzudencken; so wird sie nicht umhin können, folgende Bemerkungen zu machen.

1. Nichts

1. Nichts ist der gesunden Beschaffenheit der fetten Wärzchen, die unter der Haut liegen, nachtheiliger, als Schminke und geistige Wasser: diese Mittel verhärten jene weiche Fettigkeit dergestalt, daß sie keine Absonderung mehr bewirken kann. Das Gesicht, das vorher schön war, erscheint in kurzer Zeit alt, runzlig und kupferig.

2. Die meisten Mittel, welche man die Haut zart zu machen gebraucht, verstopfen die Schweißlöcher. Dieses Uebel wird nicht sogleich sichtbar, aber bald hernach erblicket man Flecken, kleine Bläschen und Blätterchen, und eine bleiche Farbe; alles dies entspringt bloß aus der verhinderten unmerklichen Transpiration, deren Materie folglich zurückgehalten, verdickt, und an den äussersten Oeffnungen der Schweislöcher verdorben wird.

3. Wann die Haut auf der Oberfläche ein wenig rauh und uneben ist, welches man an Kindern oft bemerkt; so hat das Gesicht jenes schöne, jugendliche Ansehen, und überhaupt eine gewisse Schönheit, die sich eigentlich nicht beschreiben läßt. Ein glänzendes Gesicht aber zeigt gerade das Gegentheil an; es ist das Zeichen einer wahren Kränklichkeit, und entspringt aus dem Fehler, wenn man sich alle Tage mit Wasser und Seife wäscht, wodurch die Spitzen jener Wärzchen, welche die Quelle der Schönheit sind, abgestumpft werden, und dann das Gesicht unnatürlich glänzend wie Glas, und folglich nichts weniger als schön machen.

4. Ein blaßgelblichtes Gesicht ist die Folge eines dicken und scharfen Blutes, und der Antipode der Schönheit.

Der Mißbrauch des Thee und Caffee, heißer Suppen, zu viel gesalzene Speisen, und Mangel der Bewegung sind Dinge, die zu dieser Unordnung am meisten beytragen.

Wir wollen demnach ein unschuldiges und einfacheres Mittel zur Erhaltung der natürlichen Schönheit anzeigen.

Um jenes zarte Fett, welches unter der Fetthaut des Gesichts befindlich ist, zu erhalten, ist es nicht genug, sich allzustarcker Schmincken und der Pommaden, von deren guter Wirckung wir wenig versichert sind, zu enthalten. Wenn man aber von Natur zu einer trocknen Haut geneigt ist, und Schärfe im Blute hat, oder sich keine Bewegung macht, so ist es unumgänglich nöthig, sich der Mittel zu bedienen, die diesen Uebeln vorbeugen oder abhelfen können.

Sonsten bedeckten sich die Italiänischen Damen des Nachts das Gesicht mit einer Maske, die ausdrücklich dazu gemacht war, um jene zarte Fettigkeit, unter der Haut, wieder herzustellen; da aber diese Masken sehr unbequem sind, so kann man sie durch Schnupftücher, die auf folgende Weise zubereitet werden, ersetzen.

Man läßt in einem Nösel weißen warmen Wein eine Viertel Unze Alaun und eine halbe Unze Tragant zergehen, thut eine Unze Gallerte von Kalbsfüßen, das Weiße von zwey Eyern, und ein Quentchen gestoßener Gewürznägelein hinzu. Alles dies läßt man an einem langsamen Feuer digeriren oder kochen, in diese Composition weichet man weiße und feine Schnupftücher zwölf Stunden lang ein, ringet sie hernach gelinde aus, und läßt sie im Schat-

ten

ten trocknen. Diese Operation verrichtet man dreymal, nemlich daß man sie zwölf Stunden in der Feuchtigkeit liegen läßt, sie dann ringet und trocknet. Darauf reibt man das Gesicht alle Tage oft mit diesen Schnupftüchern, und hält es auch einige Zeitlang damit bedeckt.

Zur Erhaltung der Schönheit ist zweytens nöthig, wie schon bemerkt worden, die Schweißlöcher und äußersten Gefäße, die mit der Haut gränzen, offen zu halten. Diese Oefnungen verstopft man durch schädliche Pommaden und innerliche Mittel, die das Gesicht bleich machen, und Flecken und viele andere Mängel hervorbringen. Um einzusehen, wieviel die freye Ausdünstung der Schweißlöcher und aller der Haut nahe liegenden Gefäße zur Erhaltung der Schönheit beytrage, so bemercke man, daß der Schnupfen das Gesicht verschönert, unstreitig aus dem Grunde, weil er die Gefäße und Drüsen säubert und die unmerckliche Ausdünstung vermehrt.

Die Mittel, diesen natürlichen und nothwendigen Zustand zu erhalten, müssen der Natur gemäß seyn. Wenn man z. B. Staub oder sonst was Unreines im Gesichte hat, so muß man sich deshalb nicht gleich waschen, weil auf diese Weise der Staub sich weiter verbreitet, in die Schweislöcher und Haut tiefer eindringt. Es ist weit sicherer, sich mehrmal des Tages mit einem reinen Schnupftuche zu reiben; dieß wird den Staub und alles was Unreines sich an das Gesicht anhängt, wegnehmen. Findet man die Schweißlöcher schon an einem Orte verschlossen, welches man an den schwarzen Spitzen und kleinen Beulen, die in das Gesicht kommen, erkennet; so

muß man sich mit einem Stück Scharlachtuch oft reiben, nachdem man sich vorher das Gesicht mit dem Dampfe von heißer mit Holunderblüthe gekochter Milch angefeuchtet oder aufgeblähet hat.

Was endlich den dritten Artickel betrift, der zur Schönheit beyträgt; so wird eine kurze Erfahrung hinreichend seyn, um das schöne Geschlecht von der Gewohnheit, sich oft das Gesicht zu waschen, abzubringen. Es wird also wohlgethan seyn, sich das Gesicht nicht mehr als einmal alle acht oder zwölf Tage zu waschen, und zwar des Abends, wann man nicht mehr aus dem Hause geht, mit lauen Wasser und ein wenig venetianischer Seife. Um die Haut und Gesichtsfarbe fein und zart zu erhalten, muß man noch größere Vorsicht gebrauchen, und, statt des natürlichen Wassers, welches, das mit Eyerweiße abgesotten ist, brauchen, und sehr feines Mehl von weißen Bohnen in die Waschtücher streuen.

II.

Ideen zu einem kleinen Neben-Zimmer, Kabinet oder Solitude. *)

Sehr oft ist man verlegen, kleine Behältnisse oder Kabinets, welche theils den Schluß einer Reihe gut meublirter

*) Dieß ist der im vorigen Monate unsern Lesern versprochene Entwurf zu geschmackvoller Decoration eines Kabinets, von Hrn. Rost zu Leipzig. Wir haben ihn aufgefordert, sei-

lirter Zimmer ausmachen, oder sonst etwas abgesondert liegen, mit einer ganzen geschmackvollen Einrichtung zu verbinden. Ich habe oft darüber gedacht, diese Art kleiner Plätze, die man so gern der Ruhe, der Einsamkeit, dem Lesen oder der Meditation wiedmet, ihren Bewohnern durch eine edle Simplicität der Decoration, und eine heitere Harmonie des Ganzen, noch angenehmer, und der Absicht ihrer Bestimmung noch entsprechender zu machen. Ich nehme ein kleines Zimmer an, daß nur einen Eingang hat, und entweder 8 bis 10 Ellen im Quadrat ist, oder das von der Thür an gerechnet, länger als breit ist, und zwey Fenster auf der breiten Seite hat. Dieß ist immer die gewöhnliche Größe und Form dieser Art Zimmer. Auch rechne ich darauf daß Jeder, der gesonnen ist die Kosten einer guten Einrichtung darauf zu verwenden, dafür sorge, daß alle Ungleichheiten der Wände durch Verschaalen, oder andere Mittel ausgeglichen sind, und daß in einem von den Winkeln ein Ofen oder Camin angebracht werden könne.

Die Tapete eines solchen Zimmers sey dann ein blaßer himmelblauer brillanter Atlas; ganz einfarbig, überall mit einer 3 bis 4 Zoll, nach Verhältniß der Höhe des Zimmers, breiten Bordure eingefaßt. Diese Bordure bekömt einen Grund von einem dunkeln brennenden Braun. Auf diesem Grund werden in weiß die schönsten

seine Ideen über Ameublement fortzusetzen, und dürfen hoffen, daß er unsere Aufforderung annehmen, und noch einen Entwurf zu einem Speise-Saale, einer Hand-Bibliotheck, und einem Bade-Zimmer liefern wird.

D. H.

Arabesken gemahlt; wozu die bekannten Logen und Arabesken Raphaels hinlänglichen Stoff geben; doch muß die Bordure nicht zu sehr damit chargirt werden, damit die Gegenstände, welche ausser dem Auge stehen, ihre Deutlichkeit nicht verlieren. Das Feld über der Thüre ist ebenfalls von blauen Atlas und mit nemlicher Bordure eingefaßt. Aus dem obern Mittel dieser Bordure laufen Arabesken-Ranken, welche sich etwas weniges auf den blauen Seiten-Feldern verbreiten, und ziehen sich in der Mitte des Thürfeldes, in ein Oval, welches innerhalb leer bleibt, und den Platz zu einem ovalen Medaillon nach Verhältniße des Thürfeldes giebt. In dieß bestimmte Oval wird ein brauner Rahmen von nemlicher Farbe als die Bordüre, der ein schön Verhältniß mit der Medaillon-Größe hat, und auf welchen einige kleine Arabesken-Ranken, so wie auf der Bordure laufen, gesetzt. In diesen Rahmen kommt ein schöner englischer Medaillon von Wedgwood, eine Figur, weiß auf himmelblauen Grund, der z. E. ein Opfer, die Grazien, eine Muse u. s. w. vorstellen kann. Da aber Medaillons von 10. 12 bis 15 Zoll Höhe aus dieser Fabrik immer 8 bis 12 Guineen kosten, so kann man auch einen geschliffenen von künstlichen Marmor oder Stucc nehmen; und weil man in Stucc nicht das schöne brillante Blau haben kann als in der Engl. Terra Cotta, so wählt man einen schönen antiken hellblauen Granit, auf welchen die weiß geschliffene Figur gesetzt wird. Ein solcher Medaillon würde nur etwa 6 bis 8 Thaler kosten. Noch ist anzumerken daß die Arabesken-Ranken, welche aus dem erwähnten obern Theil der Thüren-Bordure auf das blaue Feld der Thüre laufen, etwas dunkler auf dem blauen

Grunde

Grunde müssen gehalten, und ganz weiß gehöht werden, damit sich dies Ornement auf dem blauen Felde deutlich zeige.

Die Lambris des Zimmers ist Boiserie. Die Abtheilungen der Tafeln werden durch erhabene Leisten angegeben. Die Grundfarbe derselben ist ein schönes, nicht zu dunkles Grün, welches mit etwas Blau versetzt ist, in Lack-Farbe. Die Füllungstafeln werden in einem etwas falschen hellblau, das mehr ins Graue fällt, gehalten, alle erhabene Leisten werden weiß-grau, folglich heller als alle übrige Lambris-Farben, gehalten. Die Leiste welche die Tapete einfaßt, wird weiß lackirt. Der Fußboden wird mit guten Parquet-Tafeln belegt, und da es ein kleines Zimmer ist, so kann jede Parquet-Tafel etwas kleiner als gewöhnlich gehalten werden, und in ihrem Centro eine eingelegte kleine Tafel von Mahagonyholz oder andern braun gebeitzten Holze haben, das übrige aber von Eichen-Holz. Will nun der Bewohner einen Ofen in dieß Zimmer haben, so muß eine Nische in einen von den beyden Winkeln angebracht werden. Die Höhe derselben bestimmt sich nach der Höhe des Zimmers, und die Tiefe nach den gewöhnlichen Maaßen. Da die Gräflich-Einsiedelsche Eisen-Fabrik zu Lauchhammer bey Mückenberg in Sachsen schon so viel in dieser Art für die Kunst geleistet hat,*) so würde ein Kunstwerk dieser Art, als Ofen in die Nische eines solchen Zimmers vortrefflich passend seyn; z. E. ein Ofen mit der Statue des Ganymeds, aber mit folgender Abänderung; die Statue in gewöhnlichem anti-

*) Eine umständliche Nachricht von ihren Arbeiten haben wir im November des J. d. M. geliefert.

D. H.

ken Bronze, welches die Fabrike zwar meisterhaft nachahmt, aufzustellen, würde für ein Zimmer, daß lauter heitere und reizende Gegenstände um sich hat, etwas zu sehr abfallen. Weit entfernt, daß ich eben das antike Bronze aus geschmakvollen Zimmern verdrängen wollte. Die prächtigsten Zimmer können damit verziert werden; nur muß das Ganze damit übereinstimmen, und ich werde vielleicht Gelegenheit haben in der Folge zu zeigen, daß ein solcher Ofen das edelste Ornement, in seinem ihm gehörigen Zimmer ist; allein hier sey es mir erlaubt, folgende Abänderung zu wünschen. Da es dieser rühmlichst bekannten Fabrik gelungen ist, das Email so weiß und schön herfür zu bringen, so würde ich zum Beyspiel den Ganymed in diesem weißen Email für vorerwähnte Nische bestimmen, das Postement aber dazu in einem schönen dunklen antiken Porphir-Braun Email mit Arabesken von vergoldeten Bronze, und vorn einen Platz, daß man einen englischen Medaillon von Wedgwood, die Figur weiß auf blauen Grund, hinein befestigen kann. Die Nische würde dann, um den Ofen mehr abstechend zu machen, inwendig mit eben der Farbe ausgestrichen, mit welcher die mittlern Tafeln in der Lambris angestrichen sind. Auswendig wird sie mit einer verhältnißmäßig breiten verzierten Leiste eingefaßt, daran zu beyden Seiten weiß lackirte Stäbe hinlaufen, in der Mitte aber eine breite Platte in eben dem Braun wie die Bordure, auf welcher dann einige Arabesken-Ranken in weiß von oben herab fallen. Da gemeiniglich noch vom Nischen-Bogen bis zum Decken-Simse einiger Raum bleibt, so kann solcher mit der erwähnten blauen Farbe ausgespart, und von einem geschick-

ten

ten Stuccaturer, mit einigen Ornements in weiß locker verziert werden. Da auch ein geschmackvoller Camin- oder Ofenschirm dazu gehört, so würde ich dazu vorschlagen, das Gestell weiß zu lackiren und mit Bronze-Ornementen zu dekoriren; hinein aber einen großen ovalen Medaillon von blauen Atlas zu setzen, und darauf die schöne Gemme, Amor, der mit seiner Fackel einen Schmetterling erwärmt, mahlen zu lassen. In die 4 Ecken können Rosetten von Bronze kommen.

Wünscht man aber von den übrigen Zimmern abzuweichen, und ein Camin zu haben, so kann man ein solches Zimmer eben so geschmackvoll mit einem Camine als mit einem Ofen verzieren. In diesem Falle würde das flache Feld, über dem Camine von artifiziellen Marmor in Stucc geschliffen, und, nach Verhältniß der Höhe und Breite, eine 5 bis 6 Zoll breite Einfassung von braunen anticken Porphir erhalten. Die Füllungstafel wird von blauen antiken Granit; auf diese kommt das bekannte schöne Hautrelief von Bouchardon, die weibliche Figur welche die Meditation vorstellt, weiß geschliffen. Da diese Figur unten weit heraus baut; so fällt hier die Porphir-Einfassung weg, und wird ein langer Consolformiger Tragstein, mit Verzierung, der unten auf der Camin-Platte aufzustehen kommt, auch weiß geschliffen, angebracht; um die breite Porphir-Einfassung zu unterbrechen, so werden in der Mitte oben ein englischer kleiner Medaillon, die Figur weiß auf blauem Grund in Queeroval, (man wählt dazu Gegenstände, welche sich von dieser Höhe deutlich zeigen), und an jeder Seite in der Mitte zwey andere ähnliche lang-oval in das braune

Por-

Porphir-Feld eingelassen, und da man nicht nöthig hat, mit dieser braunen Porphir-Einfassung, bis oben unter den Decken-Simms zu gehen, so kann man oben durch einem geschickten Arbeiter, nachdem der obere Raum blau angestrichen ist, über der Figur einen Epheu-Kranz anbringen, der sich oben mit einigen lockern Ranken verbreitet, wo von diesem einige Zweige mitten in die Porphir-Einfassung fallen, sich auf beyden Seiten theilen, um die blauen Medaillons winden, und so herabfallend sich verlieren. Das Vorgelege des Camins und die Seiten-Stücke werden von künstlichen braunen Porphir nach Architektonischen Regeln, ohne weitere Verzierung gemacht Hierzu ist nun nöthig, daß die Feuerböcke vorn Bronze-Verzierungen haben, welche auch Arabesken oder Laubwerck seyn können, das übrige dazu nöthige Geräthe wird verhältnißmäßig gemacht. Bey allen oben angegebenen Verzierungen hat man sich sehr zu hüten, daß man nicht in das Schwere und Ueberladene falle. Lockere und nicht zu reiche Ornements thun unter jedem Standpunkte Würkung, wenn sie am rechten Orte stehen.

Oben an den Fenstern werden verzierte Vorhangs-Kränze angebracht, braun mit weißen Arabesken, hinter welchen die blau taffeten Vorhänge herabfallen, die in der Mitte auf beyden Seiten in verzierte Haken von Bronze, welches Zweige seyn können, eingelegt werden.

Zwischen beyden Fenstern wird ein Trumeau nach Verhältniß der Breite und Höhe angebracht. Der Rahmen weiß lackirt, die Verzierungen des Rahmens und der übrige verzierte Aufsatz, welches ein schöner lockerer Kranz, mit auf beyden Seiten herabfallenden Guirlanden oder

Zwei-

Zweigen seyn kann, wird alles in Couleur-Golde vergoldet. Den Schluß des Spiegels kann ein nach der Spiegelseite sich ausbreitendes und mit Blättern reich verziertes kleines flaches Consolstück ausmachen. Unter diesen Spiegel kommt ein kleiner nach der Spiegelbreite, auf 4 Füßen ruhender, mit dem Spiegel harmonischer reich verzierter Tisch, eben so weiß lackirt, die Ornements mit Couleur-Gold; auf diesen Tisch wird eine viereckigte vorspringende Platte von geschliffenen artificiellen blauen Granit gelegt. In die beyden Fenster-Winkel und in dem Winkel dem Ofen oder Camine gegenüber, werden drey schöne antike, vorn verzierte Piedestals verfertigt, welche ohngefähr 12 bis 14 Zoll tief in den Winkel passen, diese Piedestals können von einem guten Mahler, in eben dem braunen antiken Porphir, der sich am Camin befindet, gemahlt werden. Die Verzierungen werden vergoldet und kann auch vorne auf die Mitte des Feldes, ein kleiner englischer blau und weißer Medaillon in einer vergoldeten Verzierung angebracht werden. Oben auf diese Piedestale kommt ebenfalls eine vorspringende Platte von gemachten blauen Granit. Auf diese drey Winkel-Piedestale werden drey der schönsten antiken Büsten oder auch schöne Figuren mittlerer Größe weiß geschliffen auf Porphir-Fußgestellen angebracht. Diese Piedestale deren Vorderwand sich durch ein verdecktes Schlüsselloch öffnet, haben inwendig zwey auch drey Abtheilungen, welchen Raum ich zu einer kleinen Hand-Bibliotheck und zu andern Arbeitsbedürfnissen bestimme.

Was nun die übrigen Meublen des Zimmers betrift, so sind es folgende. Mitten an der Wand den Fenstern gegen über, wird eine schöne Ottomane, mit blauem Atlas über-

überzogen gestellt; neben die Seiten des Spiegeltisches, zwey Stühle, der Sitz rund, die Lehne oval nach dem Rücken gebogen, ebenfalls Sitz und Lehne von blauen Atlas. Mitten an die Wand der Thüre gegen über, kann, wenn eine Dame das Zimmer bewohnt, ein kleiner ovaler Damen-Arbeits-Tisch, mit einer Platte von blauen Atlas, und einen schönen Medaillon gemahlt; einen Rand von schönen dunkelbraunen Band mit Zweigen von Vergiß mein nicht durchflochten, *) gestellt werden. Das Gestelle dieses Tisches muß weiß lackirt, und mit Bronze-Ornements seyn. Ist der Tisch für einen Mann, so wird er auch oval mit einer von blauen eingelegten Granit Platte, welche eine weiß lackirte Zarge haben muß. Der Tisch wird auch weiß lackirt und mit Bronze, und einer Galerie verziert. Neben den Tisch kommt an jede Seite ein ähnlicher Stuhl wie oben. Stühle und Ottomane, nicht mit geschweiften Füßen; weiß lackirt mit vergoldeten Ornements; oben auf dem Rande der Ottomane und der Stühle können leichte Ornements von Laubwerck liegen und sich in der Platte des Rahmens der Lehne verbreiten. Die Decken-Leiste wird simpel und nicht verziert, aber in die Mitte der Decke kommt eine reich verzierte große antike Rosette, nach Verhältniß des Decken-Feldes, aus welcher eine schön verzierte, etwas breit gedruckte antike Cassolette von Bronze, an einer dergleichen Kette herabhängt. Die Spi-

*) Dergleichen kleine überaus zierliche Tischgen, mit einem Rande von Bande, Perlen und Blumen geflochten, und einem Gestelle von Birnbaum-Holze, werden auch in hiesiger Blumen-Fabrick gemacht. D. H.

Spiritus-Lampe, muß unten im durchbrochenen Ornement verdeckt angebracht werden. Die Cassolette oder Dampfmaschine muß einen etwas großen Zirkel beschreiben; das Behältniß inwendig zum ausdampfenden Spiritus, kann demohngeachtet klein seyn. Mann kann sehr leicht hierzu das Modell von den schönsten antiken verzierten Vasen oder Opfer-Gefäßen wählen. Die Bronze-Kette, hängt oben an der Decken-Rose aus einer reichen großen seidnen Quaste von blau weiß und dunkelbrauner Seide in abgesetzten Parthien herab. Die Cassolette versteht sich zwar nur von kleinen Zimmern; ist das Zimmer aber etwas groß, so hängt man an einer reichen blau und weißseidenen Schnur eine englische Glaß-Laterne, wo der Deckel an einer Bronze-Kette hängt, die Laterne mit Bronze-Ornement verziert ist, und wo inwendig zwey auch drey Lichter auf Bronze-Armen stehen, hinein. Es versteht sich, daß die nemliche Quaste an der Decken-Rose bleibt.

An den Seiten des Spiegels werden zwey schöne verzierte Arme, jeder zu zwey Lichtern, in Bronze angebracht. Diese Arme können aus einer antiken schönen Rosette in Bronze, welche an die Wand befestigt ist, herausgehen. Ist in dem Zimmer eine Nische mit Ofen, so können ähnliche Armleuchter in nemlicher Höhe auf die Platte der Rahmen-Leiste angebracht werden. Doch da die Platte der Leiste zu den Rosetten nicht breit genug ist, so hat man die Freyheit diese Rosetten ins Oval zu ziehen. Um die Erleuchtung zu verstärcken, können auch ähnliche Armleuchter an den Seiten der Thüre angebracht werden; doch müssen solche nicht in die Tafeln, sondern an die Thürverkleidung angebracht werden.

Ist

Ist im Zimmer ein Camin, so werden auf die Camin-Platte auf jeder Seite, schöne blau und weiße Candelabres gesetzt, welches antike Figuren sind, so Lichthalter tragen. In die Mitte kann man eine schöne blau und weiß verzierte englische Vase setzen. Auf den Spiegeltisch kommt ein schönes blau und weißes englisches Gefäß zu Blumen, unter dem Namen Temple de Flore bekannt.

Da jeder der die Kosten auf eine solche geschmackvolle Einrichtung wenden will, gewiß auch Künstler und gute Arbeiter zur Seite hat, welche diese Ideen sogleich fassen und das Ganze daraus formiren können, so kann ich mich auch hier nicht eher auf bestimmte Zeichnungen einlassen, als bis man mir selbst hierüber den Auftrag zur Ausführung ertheilt; und dann auch muß man meinen dringenden Geschäften verzeihen, daß ich mir selbst zur Beendigung einer solchen Arbeit die Zeit bestimme. Die meisten Stücke, Medaillons, Stucc-Platten, Figuren, Meublen ꝛc. können besonders von mir geliefert werden, und sobald ich nur den wahren Aufriß des Zimmers habe, so kann der größte Theil entfernt besorgt werden.

Will man aber nicht so viel Kosten auf ein solches Zimmerchen verwenden, so kann man Vieles verringern; statt Atlas-Tapete, Papier nehmen, oder auf die Mauer mahlen; auch halb Atlas zu den Stühlen; auch kann man ein großes Zimmer auf diese Art meubliren, und wenn man Platz hat, dem Ofen gegen über noch eine Nische anbringen, in welche man eine schöne anticke weibliche Figur von weißen geschliffenen künstlichen Marmor, auf ein Porphir-Piedestal stellt; aber die Winckel-Piedestale

mit

mit den Büsten, wenn es ein Audienz- oder Gesellschafts-Zimmer ist, müssen anders eingerichtet werden.

Uebrigens, meine Herren, habe ich ohne Eigennutz und Eigenliebe diese Gedancken niedergeschrieben; ich gebe auch gerne zu, das beßere Ideen Statt finden können, und werde mich bloß darüber freuen, wenn ich Ihnen und manchem Freunde des guten Geschmacks nur einige Gedancken, nach seinem Wunsche hingeworfen habe. ꝛc. Leipzig, den 24. Novbr. 1786.

Christian Heinrich Rost.

III.

Weibliche Kleidung.

1) Französische Neuigkeiten.

Paris, den 2ten Dec. 1786.

Zu den **Mode-Farben** der Atlasse, die unsere Damen zu ihren Winterkleidern en parure tragen, und die ich neulich anzeigte, *) hat sich noch eine neue gesellt. Es erscheinen nemlich seit etlichen Tagen viele unsrer Schönen in Robes à la Turque, von violet und **dunkelgrün breitgestreiften Atlas**, der sehr gut kleidet und allgemein gefällt, doch die einfärbigen Atlasse eben nicht verdrängt. Man trägt das Kleid ohne alle Garnirung, gewöhnlich ein Corset von queue de serin oder blaßgelben Atl-

*) Wir haben sie im November S. 140 geliefert. d. H.

Atlas mit dergleichen engen Aermeln, und doppelten Manschetten, von Flor, und einen weißen Atlaß-Rock, der unten decoupirt ist, darunter. Das Negligee ist und wird immermehr Englisch, folglich sind auch die Redingotes von Tuch noch so sehr Mode, daß man fast nichts Anderes hier sieht. Verd Dragon ist jetzt in Ansehung des Tuchs dazu, die Haupt-Modefarbe. Man trägt große rothvergoldete Metall-Knöpfe darauf. Ausserdem sucht man sie auch noch, bald nicht mehr, bald mit minder Geschmacke, zu variiren. So trägt man z. E. welche von meergrünen Tuche mit dunklen Mouschen; oder von citrongelben und grüngestreiften, Rock und Leib durchaus mit großen Perlenmutter-Knöpfen zugeknöpft. Den kühnsten Schritt wagte vor kurzen eine Dame, die in einem dunkelgrünen Redingote, der sowohl vorn herunter, als um die Taschen und Aufschläge mit einer dreyfingerbreiten reich in Gold gestikten Bordüre garnirt war, erschien. Allein sie gefiel allgemein, und nun sind auch gestikte Redingotes da.

Da die Redingotes eine Englische Mode sind, und man in England keine Pelze trägt, so tragen auch unsre Damen keine dazu, und trotzen also in einem leichten Drap de Louviers dem Winter, der hier bey uns, wenigstens bis jetzt, ungewöhnlich streng war. Zum vollen Anzuge hingegen werden noch die gewöhnlichen langen Pelz-Mäntel oder Saloppen, so wie sie schon im Jänner Ihres Journals einen geliefert haben, getragen.

Bunte Filzhüte, sonderlich blaßgelbe und hellblaue, mit sehr hohen Knöpfen sind nun die allgemeine Tracht zu den Redingotes. Statt der Feder-Bordüre sieht man

sie

sie auch zuweilen mit einem dicken rauchen Bord von langhaarigen Naturell-Castor eingefaßt, welches gut aussieht. Zuweilen erscheint auch wohl noch ein Chapeau-Bonnette, aber nicht anders als von gestreiften zweyfarbigen Flor; z. E. gelb und schwarz, blau und schwarz, rosa und schwarz, grün und lilas, weis und blau u. s. w.

Ausser den Müffen von Angora-Ziege, welche man schon im vorigen Jahre trug, sind auch jetzt neue von grauen Wolfe und schwärzlichten Fuchse, der etwas ins bräunliche fällt, erschienen; denn unsere hiesigen Pelzhändler verstehen sich vortrefflich aufs Pelzfärben oder Blenden. Diese Müffe sind ausserordentlich groß, doch dabey sehr leicht, und werden von Damen und Herren getragen. Letztere haben oben drey große farbige Bandschleifen darauf, die auf den Damen-Müffen durch ein queer überlaufendes Band zusammen verbunden sind.

Vor kurzen und zwar gleich nach Endigung der Tragi-Comedie des Cardinals Rohan, erschienen hier ganz weisse Tabattieren mit einem kleinen rothen Fleck oder Punkte auf der Mitte des Deckels. Sie hießen Tabattières à la Cardinal, und waren eine ziemlich beißende Anspielung auf die gewöhnliche Redensart, die man von ihm brauchte: il s'est blanchi jusqu' à un certain point. Man riß sich in den ersten Tagen drum; doch jetzt sind sie schon, wie alle witzige Moden, die eigentlich nur für Einen Tag bestimmt sind, schon vorbey.

* * *

2) Englische Moden.

London, den 30sten Nov. 1786.

Eine fast ununterbrochne Trauer, die nun wieder durch den Tod der Prinzessin Amalia erneuert worden ist, hat einen Damm gegen alle neue Moden, die sonst gewöhnlich zu Anfange dieses Monats für den Winter hier erscheinen, gezogen. Unsere Damen trauern sehr elegant, in schwarzen seidnen Kleidern mit sehr langen Schleppen, kurzer Taille, und den Rücken, auf Italienische Art, mit Falten. Dazu werden gewöhnlich Diamanten getragen.

Ein neuer sogenannter Rubens-Huth, hat in diesem Monate vielen Beyfall erhalten. Er ist von schwarzen Sammt, über der Stirne aufgeschlagen, und mit drey weissen Schwungfedern dekorirt. Man trägt ihn ohne Haube, auf dem bloßen Haar; und er kleidet überaus gut. Die Damens-Hüthe haben überhaupt in Ihrer Größe beträchtlich zugenommen, und man macht die Köpfe durch den darauf gepufften Flor, fast ganz rund, so daß sie ein Ballonförmiges Ansehn haben. Rund um den Kopf derselben trägt man auch jetzt häufig Schmuck-Nadeln.

Der Eintritt des Winters hat uns auch die Müffe, (das einzige Stück von Pelzwerck das hier getragen wird) wieder gebracht. Sie sind von Angora-Ziege, sehr langhaarig, groß, und vorn queer über mit einem schwarzen breiten Bande decorirt.

* * *

3) Teut-

3) Teutsche Neuigkeiten.

Berlin, den 3ten Dec. 1786.

Die Halb-Trauer bey Hofe weicht von den Grundgesetzen der Trauer in so fern ab, daß an Statt schwarzen Italienischen Flor, weißer glatter, mit weißen Frangen und Florbande, und mit ganz weißen Blumen getragen wird. Die Wagen sind mit Tuche überzogen geblieben, aber die bunt blasonirten Wappen sind darauf geheftet. Die Bedienten tragen auf ihren schwarzen Röcken, wie gewöhnlich bunte Achselbänder, nach den Farben ihrer Livree-Borden.

Jetzt da schon viele Damen, die in keinem ganz nahen Verhältniße mit dem Hofe stehen, aufgehört haben zu trauern, ist eine neue Mode erschienen, welche die Huldigung hervorgebracht hat. Es sind nemlich Damen-Müffe, auf welche schön aufgezogene Vorhänge, von schwarzen oder ins violette fallenden Sammte, mit Gold, Silber und nachgeahmten Hermelin gestickt, oder auch nur gemahlt worden. Dieß stellt den Balcon und Baldachin vor, wo der König hier die Huldigung annahm.

* * *

Wien, den 15ten Dezbr. 1786.

Wien richtet sich in Sachen der Mode, im Ganzen genommen, noch immer nach Paris. Es giebt Damen und Modehändlerinnen, die sich periodisch Puppen und Zeichnungen aus Frankreich kommen lassen. Selten wachsen auf unsern einheimischen Boden neue Moden; und

wenn es auch geschieht, so schwingen sie sich doch nicht zu dem Ansehn einer Parisischen empor.

Ueberhaupt aber muß man gestehn — und ich freue mich im Stillen darüber — daß hier die Moden nicht sogar unaufhörlich wechseln, nicht zu einer sogar entscheidenden Wichtigkeit erhoben werden, wie wir es von Paris hören. Es giebt nicht gar viele Damen, die ein Verdienst darin zu finden glauben, die vielfältigen neuen Moden sobald möglich an sich zu pflanzen. Der grössere Theil ändert ziemlich langsam. Ich glaube, in Paris wechseln die Moden wenigstens viermal, bis sie hier Einmal allgemein wechseln, viele kommen gar nicht über unsern Horizont. Es muß etwas sehr bequemes und hübsches seyn, wenn es bey der ganzen galanten Wienerwelt Eingang finden soll: dann erhält es sich aber auch, im Durchschnitt, wenigstens um drey Viertel Jahre länger, als in Frankreich. Ob teutsches Phlegma, Häußlichkeit, Blödigkeit der Puzmacherinnen, Abwesenheit einer regierenden Monarchin ꝛc. Ursache dieser Stagnation sey, kann ich nicht entscheiden.

Die gewöhnlichsten Kleider der Damen sind noch immer die Angloise, die Turcoise, und das Chemise. Die Farben, sowohl an Bändern als Stoffen, sind gegenwärtig solche, die am grellsten gegen einander abstechen, z. E. grün und blau, und dieß nennen sie *au prejugé vaincu*, weil man bekanntlich sonst das Vorurtheil hatte, solche Farben stünden nicht zusammen.

Eine neue Garnirung fängt an, diesen Winter Mode zu werden. Man garnirt nämlich die Damenkleider mit Streifen von jenen weißen seidenartigen Angorischen Ziegen-

genfellen, die man auch zu Müffen trägt; eine solche Garnirung soll 15 Dukaten kosten. Zu Müffen — sowohl für Damen als Herren — sind für diesen Winter die jungen Russischen bräunlich grauen Bärenfelle, mit einem schwarzen Streif über die Mitte, in Affektion genommen worden.

Die Männer tragen seit einiger Zeit braune oder dunkelblaue Fraks, mit dunkelrothen Halskragen und Aufschläge, so daß sie in der Ferne bald Preußischen Soldaten-Montirungen gleich sehn. Die Aermel sind unaufgeschnitten, wie sie in England das Militaire trägt, mit drey oder vier Knöpfen der Länge nach gegen den Ellenbogen hin besetzt. Statt der Taschen steht eine perpendikulare Reihe von vier Knöpfen, einer von dem andern 1 1/2 Zoll entfernt.

Die neuen hohen Wägen scheinen nicht goutirt zu werden. Der Sächsische Gesandte brachte im vorigen Frühjahr den ersten hieher. Der einzige junge Fürst P. hat eine Art von Wiski, und vor drey Tagen begegnete mir ein neuer so ungeheuer hoher Staatswagen, daß der Kutscher so ziemlich eine Treppe hoch in die Fenster hinein sehen konnte.

* * *

4) Ein neues Bal-Kleid.

M —, den 16ten Nov. 1786.

Sie erhalten hierbey die Zeichnung von einem neuen Bal-Kleide für junge Damen, das hier so eben erscheint, allgemein gefällt, und Ihren schönen Leserinnen, (denn

daß Sie deren eine ziemliche Anzahl auch bey uns haben, wissen Sie wohl noch nicht?) für das nächste Carneval vielleicht ein angenehmes Geschenck ist; (Taf. *XXXV.*) Es ist eine Tracht, die hauptsächlich durch die äusserste Simplicität ihrer Form, und ihre anständige und geschmackvolle Composition einnimmt, und ein junges Frauenzimmer, das nur sonst gut gewachsen ist, überaus reizend kleidet. Der Rock ist von weißen Taft mit breiter Falbala. Ueber demselben ist ein ziemlich weiter und reicher weißer Crepe-Rock, vorn zu beyden Seiten mit Schleifen von breiten ganz blassen rosa Bande, die von den beyden Hüften herabfallen, entweder gleich, oder auch ungleich aufgeschürzt. Das Corset und die Aermel desselben sind gleichfalls von weissen Crepe, und oben mit einem Streifen von Blonden frisirt. Ueber dem Corset wird ein kleineres Corselet, das nach Form der Brust geschnitten ist, vorn und hinten in einer Spitze in die Höhe steigt, und auf dem Rücken geschnürt wird, von schönen brennend braunen Atlas getragen. Eben davon sind die kurzen decoupirten halben Ober-Aermel, welche ganz weit und locker um den Ober-Arm spielen. Ein ganz einfaches Flor-Halstuch, das rundherum in das Corset hineingeht, und Schuhe von schwarzen Atlas mit rosa Falbala, werden gleichfalls dazu getragen.

Der Kopf-Putz zu diesem Anzuge scheint mir nicht ganz willkührlich zu seyn. Eine zu hohe, sehr lockenreiche, und mit Federn, buntem Flor und dergleichen sehr brillant dekorirte Coeffüre, die dem Kopfe ein Air von Coquetterie gäbe, dünckt mich, widerspräche dem ganzen Charackter dieser Tracht, die, meinem Gefühle nach, unschuldige

Mäd-

Mädchen-Freude darstellt. Ich liefere Ihnen wenigstens den Kopfputz der jungen Dame, die hier zuerst in dieser Tracht erschien, so wie sie ihn trug. Ein Rosenkranz umfaßte ihr schönes blondes nur höchst wenig gepudertes Haar, auf dem ein leichter Pouf von Flor, mit einem rosa Bande eingefaßt, ruhte. Man fand dieß so natürlich, schön, und der Charackteristick des Ganzen so entsprechend, daß die Stimme des Beyfalls für sie ganz allgemein war.

IV.

Männliche Kleidung.

Wir liefern auf Taf. *XXXVI.* einen Englischen Herrn von neuester Mode, nach einem Londner Originale kopirt; zum Beweiße daß man in England eben so gut in Moden übertreibt, als in Franckreich und Teutschland. Sein Jockey-Huth ist sehr hoch von Kopfe, die Krämpe breit, und mit einem Sammt-Bande eingefaßt. Um den Kopf läuft gleichfalls ein breites Sammtband mit einer silbernen Schnalle. Die Haare sind sehr kraus und abstehend frisirt, und hinten in einen halben Zopf mit ausspringenden Spitzen geschlagen. Der Frack ist von hell und dunckelbraun gestreiften Tuche, ganz lichtgrau gefüttert, mit langovalen silbernen Knöpfen, und sehr hohen Kragen. Die Aermel sind à la Marinière geschlizt, mit zwey kleineren Knöpfen und schrägen doppelten Knopflöchern. Unter diesem Frack, der auf der Brust mit drey

Knöpfen zugeknöpft ist, trägt er ein Gillet goldgelb und weiß breitstreifig gegittert. Die blaßgelben Hosen, vom feinsten Casimir oder Satinet, liegen knapp an den Schenkeln, gehen weit über die Hüften herauf, und haben fünf bis sieben kleine plattirte Knöpfe, und sogenannte silberne King's patents Gürtel-Schnallen. Die Strümpfe sind ganz blaß silbergrau gestreift; die Schuhe ausserordentlich flach ausgeschnitten, niedrig von Quartieren, vorn spitzig, und mit großen zirkelrunden silbernen Schnallen dekorirt. In der Hand hat er eine dünne Badine von spanischer Rebe, und in der rechten Hosen-Tasche eine Uhr mit einem breiten Uhrbande von schwarzen Corduan mit stählerner Schnalle und Schlüssel. Dieß ist ein feiner Herr von bon-ton aus London.

In Paris hingegen ist die neueste Mode-Farbe von Tuch zu Fraks, *Suye de cheminèe de Londres* (Londner Kamin-Rus); die sich jezt noch mit den schwarzen, und dunckten Puce-Fracks um den Rang streitet. Im Ganzen genommen ein Beweiß, daß man noch immer mehr die dunckten als hellen Farben zur männlichen Kleidung liebt, die Phantasie mag nun fallen auf welche Nüance davon sie will. Ausserdem trägt man aber auch eine Menge Fracks von seidnem Plüsche, Raz, Drap de Bourbon, (einem Tuche von Baumwolle), von verschiedenen Farben, und meistens chamarrirt; welches jezt wieder Mode zu werden scheint. Eben so trägt man auch zu Winter-Fracks und sonderlich zu feinen Ober-Röcken ein sehr dickes, weiches, langhaariges Tuch von Kameelhaar und Vigogne, das Alpagas heißt, und in verschiedenen dunckten Farben

zu

zu haben ist. Es ist überaus bequem, und angenehm zu tragen.

V.

Ammeublement.

---

1) Ein Englischer Kamin- oder Ofen-Schirm.

Wir beschliessen unsern ganzen Vulkanischen Apparat, der uns freylich in Teutschland interessanter als in jedem andern südlichern Lande ist, mit einem schönen Ofen- oder Kamin-Schirme, nach Englischen Geschmack, den verschiedene unserer gütigen Leser von uns gefordert haben. Der gegenwärtige, auf Taf. *XXXVII.* gelieferte, ist von äusserst einfacher Form, aber schön von Materialien, und vortrefflich gearbeitet. Er steht auf drey Füßen, davon der dritte hintere, durch einen Arm, einen Schuh weit absteht, und vermöge eines Charniers, womit er an die untere Schwinge des Schirms befestigt ist, angelegt werden kann, wenn man den Schirm wegnehmen, und platt an die Wand setzen will. Das Ganze ist von Mahagony, oder rothen Birnbaum Holze gemacht, die Füße sind mit messingnen Cannelüren, und die Eckfelder des Gestells und des inneren Rahmens mit anticken Bronze-Rosetten verziert, auch beyde mit vergoldeten Bronze-Leisten eingefaßt. Der innere Rahmen welcher sich in der Mitte auf einem Zapfen im Gestelle herumdreht, so daß man ihn halb oder ganz öffnen kann, nachdem man mehr oder weniger Hitze

durch-

durchlassen will, ist auf beyden Seiten mit einem schön gemahlten Chinesischen Papiere bespannt, dergleichen man in Copenhagen und Hamburg leicht haben kann; und welches durch seine brillante Farben dem Ganzen ein sehr schönes Ansehn giebt.

Die Erfindung dieses Schirms ist von unsern geschickten Ebenist, Hrn. Holtzhauer jun. allhier in Weimar

* * *

2) Antike Medaillons des K. Königl. Medailleurs, Herrn Franz Xaver Würt, zu Wien.

Herr Medailleur Würt machte während seines Aufenthaltes in Italien zu seinem Haupt-Studio die Köpfe der schönsten antiken Statüen und Büsten zu Rom und Florenz höchst genau zu kopiren; und liefert diese jetzt Kunstliebhabern in einer Folge von 44 Medaillons, die so schön, so vollendet schön sind, daß man sie nicht genug bewundern kann. Alles was Kunst, Geschmack und Fleiß nur leisten kann, ist an dieser vortrefflichen Sammlung zu finden, und wir haben nie etwas Vollkommeners in diesem Fache der Kunst gesehen, als gegenwärtige Medaillons welche ihrem Künstler gewiß einen großen Namen machen werden.

Da man jetzt so sehr in den Geschmack kommt, elegante Kabinets und Solitüden mit Wedgwoodschen antiken Basreliefs und kleinen Büsten zu dekoriren, so könnte man sicher keine geschmackvollere, schönere und zugleich reichere Verzierung für die Wände eines solchen Kabinets, z. E. auf einer blaßgrünen oder hellblauen Tapete wählen,

als

als diese Medaillons. Jeder ist 8 Zoll ins Gevierte groß, der Kopf weiß auf einem mohngrauen Grunde, in einem 1 Zoll tiefen höchst sauber gearbeiteten und matt vergoldeten Rahmen unter Glaß gefaßt. Der Medaillon selbst ist eine Composition von Wachs, die sich zu der hohen Eleganz, Saubarkeit und Schärfe der ganzen Arbeit vortrefflich schickt. Wir freuen uns hier abermals ein wahrhaft schönes Produckt eines teutschen Künstlers anzeigen zu können, das wohl nur sehr wenige seines gleichen in England und Franckreich hat, von keinem aber gewiß nicht übertroffen wird.

Diese Sammlung oder Kabinet, wie sie Hr. Würt nennt, kostet zusammen 100 Dukaten, und besteht aus folgenden 44 Köpfen, nach den berühmtesten Originalen in Rom und Florenz kopirt.

1) Homer; zu Rom, in der Farnesischen Galerie.
2) Socrates; ebendaselbst, auf dem Capitol.
3) Plato; ebendaselbst, in der Farnesischen Galerie.
4) Zeno; ebendaselbst.
5) Solon; zu Rom, im Museo Clementino.
6) Pythagoras; ebendaselbst, in der Borghesischen Galerie.
7) Euripides; ebendaselbst, auf dem Capitol.
8) Epicur; ebendaselbst, in der Borghesischen Galerie.
9) Hippocrates; ebendaselbst, in der Farnesischen Galerie.
10) Aesop; ebendaselbst, in der Albanischen Galerie.
11) Sappho; ebendaselbst, in der Altierischen Galerie.
12) Diogenes; ebendaselbst, auf dem Capitol.

13) Ovid; ebendaselbst, bey dem Prinzen Doria.
14) Virgil; ebendaselbst.
15) Seneca; zu Rom, auf dem Capitol.
16) Cicero; zu Florenz in der Groß Herzogl. Galerie.
17) J. Cäsar; zu Rom, auf dem Capitol.
18) Pompejus; ebendaselbst.
19) Brutus; ebendaselbst.
20) Scipio Africanus; ebendaselbst.
21) Germanicus; ebendaselbst.
22) Titus; zu Rom, im Museo Clementino.
23) Lucius Verus; ebendaselbst, in der Borghesischen Galerie.
24) Commodus; ebendaselbst, auf dem Capitol.
25) Achilles; ebendaselbst, in der Borghesischen Galerie.
26) Alexander Magnus; ebendaselbst, in der Altierischen Galerie.
27) Eine Sybille; ebendaselbst, im Museo Clementino.
28) Eine Vestale; zu Florenz, in der Groß-Herzogl. Galerie.
29) Eine Bachantin; zu Rom, im Museo Clementino.
30) Antinous; ebendaselbst.
31) Ariadne; zu Rom, auf dem Capitol.
32) Bachus; zu Florenz in der Groß-Herzogl. Galerie.
33) Hercules; zu Rom, auf dem Capitol.
34) Hymen; zu Rom, im Museo Clementino.
35) Neptun; ebendaselbst, in der Negronischen Galerie.
36) Juno; ebendaselbst, im Museo Clementino.

37)

37) Apollo; ebendaselbst, im Vatikan.
38) Minerva; ebendaselbst, in der Ludovisischen Galerie.
39) Merkur; zu Florenz, in der Groß-Herzoglichen Galerie.
40) Ganymed; ebendaselbst.
41) Venus; ebendaselbst.
42) Amor; zu Rom, auf dem Capitol.
43) Flora; ebendaselbst.
44) Diana; ebendaselbst, bey dem Prinzen Doria.

Ob Herr Medailleur Würt auch einzelne Stücke, oder eine geringere Zahl als 44, von dieser Sammlung an Liebhaber verläßt, ist uns unbekannt.

VI.

An das Publicum,

zum Schlusse des Jahres.

Ich halte es für eine unerläßliche Pflicht eines Schriftstellers, der sichs einmal zum Geschäfte gemacht hat, sein Publicum periodisch zu amüsiren oder zu unterrichten, demselben auch für sein Werck verantwortlich zu seyn. Er ist zwar nicht verbunden die Stimme eines jeden Schreyers unterm großen Haufen zu beantworten; denn wer kann Mohren bleichen, und gewisse Schädel mit gesunden Gehirne füllen, für die die gute Mutter Natur keins hatte? — Allein wenn Männer, welche die Nation in gewis-

wissen Fällen für ihre Worthalter anerkennt, ein Wort über sein Werck fallen lassen, das Berichtigung verdient, dann wärs ihm unverzeyhlich, wenn er nicht auf dem Platze erscheinen wollte.

Wir befinden uns jetzt, da wir einen Jahrgang dieses Journals schliessen, bloß mit zweyen Männern in diesem Falle; denn alle übrige Urtheile, die wir im Laufe dieses Jahres über unser Journal gelesen und gehört haben, waren entweder gütiger, vielleicht zu freundschaftlicher Beyfall unsrer noch sehr unvollkommnen Arbeit; oder Lallen aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge, auf das wir nichts zu sagen haben.

Wir glaubten uns zwar in unserer, dem Journal d. J. vorangeschickten Einleitung über Luxus, seine Unentbehrlichkeit, Nutzen und Schaden, wahren Gebrauch und Mißbrauch, Art und Weise ihn bey einer Nation zu dirigiren, und nicht allein für sie unschädlich, sondern selbst zu einer sehr starken Triebfeder ihres Wohlstandes zu machen, hinreichend erklärt zu haben. Allein, entweder mußten gerade beyde Männer unsere Einleitung für überflüssig gehalten, und als eine gewöhnliche Vorrede überschlagen haben, welches wir doch beynahe nicht glauben können; oder der Himmel weiß, zu welcher üblen Stunde sie lasen und schrieben; kurz ich fand in No. 33. der Göttingschen Anzeigen von Gelehrten Sachen, zu Ende einer sonst ganz ehrenvollen Recension des ersten Stücks unsers Journals, noch diese zum übrigen Tone der Recension nicht ganz passende Periode;

„was aber sonst weiter der Philosoph bey der Unter-
„nehmung dencken, und der Patriot fürchten werde,
„liegt

„liegt ausserhalb der Grenze einer bloß litterarischen „Anzeige.„

Fast zu gleicher Zeit fand ich im ersten Stücke des Journals von und für Deutschland, einen eigenen gegen unser Journal gerichteten, und in zu warmen Tone abgefaßten Artickel, als daß er das Resultat einer kalten, ruhigen, philosophischen Untersuchung seyn konnte; und hebe daraus nur folgende Stelle aus:

„Daß der Franzose (die Herausgeber des Pariser Cabinet des modes,) durch Bekanntmachung seiner „kindischen Erfindungen und Moden, Contributionen „in Deutschland ausschreibet, dieses ist sehr natürlich, „daß aber deutsche Männer von Gelehrsamkeit und verdienter Achtung durch ein Journal der Moden, „diesen Tribut einzutreiben sich gebrauchen lassen, „dieses ist ihnen kaum zu verzeihen. Hätten die Herausgeber dieses Journals einen Augenblick bedacht, „welchen Schaden ihre Schrift thun würde, wie „viele Summen durch Bekanntmachung solcher Gegenstände aus großen und kleinen Städten Deutschlands, „nach Frankreich würden gejagt werden — just zu einer Zeit, wo dieses die Einfuhr aller unserer Produkte verbietet, zu einer Zeit, wo die politische Verbindung ohnehin eine Stockung in dem Geldumlauf und „einen Geldmangel verursachen, sie würden ihren Plan, „wo nicht aufgegeben, doch gewiß nur — auf deutsche „Künste und Erfindungen eingeschränkt haben."

Hätten doch beyde Männer ihre Urtheile bis zum December unsers Journals verschoben, sie würden dann

gewiß entweder ganz unterblieben, oder — wenn ihr und unser Stand-Punkt die Sachen dieser Welt zu beschauen sich durchaus nicht hätte vereinigen lassen — doch um ein Merkliches milder ausgefallen seyn. Indessen da beyde einmal in zwey so schätzbaren periodischen Schriften aufgenommen, und dadurch von den würdigen Herausgebern derselben gewißermassen gebilligt worden sind, so ist es uns Pflicht sie als irrige Meinungen zu berichtigen.

Wielands Diogenes spricht in seinen Dialogen *) unter andern auch vom Hange zu Vergnügungen, oder, mit Einem Worte, vom Luxus. Wer kennt nicht diesen vortreflichen Commentar über einen so wichtigen Text? — Es war im Rathe zu Corinth, von einer Parthey, welche Tag und Nacht über Verderbniß der Sitten klagte, der Vorschlag geschehen, daß man alle Personen beyderley Geschlechts aus der Stadt wegschaffen solle, deren Profession es sey Andern Vergnügen zu machen. Alle Tempel wo den Göttern der Freude geopfert würde, sollten geschlossen; alle Schauspieler, Mimen, Tänzerinnen, Sängerinnen und Flötenspielerinnen sollten auf Einen Tag aus Corinth verwiesen werden. — „Ich gestehe dir, Eurybates, fährt „Diogenes fort, nachdem er das Pro und Contra dieses „gewaltigen Mittels das Volk moralischer zu machen aus„führlich zergliedert, und gegen einander abgewogen hat, „ich gestehe dir, ich würde diese fröliche Bande aus mei„ner Republick auch verbannen oder vielmehr, ich würde sie „nie hineinlassen, so bald ich Gelegenheit finde eine „Republick nach meiner Phantasie zu errichten. — Aber „ob ihr sie aus Corinth verbannen sollt, und könnt

„ist

*) Dialogen des Diogenes von Sinope. No. 33. u. 34.

„ist eine andere Frage? — Ich habe, wie du sagst, bey „dem Allen nichts zu verliehren; aber Alles wohl überlegt, „dächt ich, ihr behieltet immer eure Komedianten, Mimen, „Gauckler, Sängerinnen ꝛc. mit den kleinen Uebeln wo„von ihr Daseyn begleitet ist. Es giebt zwanzig Mittel „den Ausschweifungen, wozu der Hang zu Vergnügungen „verleitet, Gränzen zu setzen."

Ich fürchte unsere beyden Gegner streiten mit uns um Worte, nicht um die Sache, und verwechseln Luxus mit Ueppigkeit, welches ich doch, nach dem so rein geschiedenen und bestimten Begriffe, den ich S. 5. der Einleitung davon gegeben habe, beynahe nicht erwarten sollte.

Ich muß es also nochmals wiederhohlen: Ueppigkeit, Praßerey, Schlämmerey, Ostentation, Ausschweifungen der Wollust, und wie sonst noch alle diese Producte der Thorheit und des Lasters heißen mögen, sind so gut schädliche Auswüchse des Luxus, als Schwärmerey, Fanatismus, verfolgende Intoleranz, und Aberglaube, Auswüchse der Religion. Beyde muß das Messer des weisen Regenten im Aufschießen gleich herunterschneiden, um den edlen Stamm gesund zu erhalten, der freylich sonst keine gesunden Früchte mehr trägt. Allein wer wird den ganzen nützlichen Baum um etlicher Wasser-Reißer, oder eines brandigen Astes willen umhauen? Luxus ist einmal schlechterdings nicht von dem menschlichen Societäts-Leben zu trennen; er ist das unmittelbare Resultat der Volks-Industrie, welche zu befördern sich ja selbst unsere Fürsten jezt mit Rechte so viele Mühe geben; und er ist, so lange er nur nicht in Ueppigkeit ausartet, Zeichen des

Wohlstandes einer Nation, und das kräftigste Triebwerk einer lebhaften Circulation; die allein einen Staatskörper gesund erhält. So lange wir noch jährlich eine sehr beträchtliche Menge Gold und Silber in beyden Hemisphären aus der Erde graben, und also jährlich die Masse der klingenden Münze die in Umlauf kommt, und doch nur Zeichen des willkührlichen Werths anderer Dinge ist, würklich vermehren; so lange unsere Fürsten und Minister, wie billig, drauf sinnen, die müßigen Hände ihrer Unterthanen in einer Menge Fabriken auf eine nützliche Art zu beschäftigen, so lange muß Luxus nothwendig entweder den Werth der Dinge und der daran gewandten Kräfte erhöhen, oder die Anzahl unserer Bedürfnisse vervielfältigen. Also, stürzt entweder alle Silber und Gold-Minen in allen Welttheilen sogleich zu, und transportirt alle Männer und Weiber, die wir nicht zum Ackerbau, Viehzucht und den nöthigsten Handwerken brauchen, aus Europa in die Inseln der Südsee, oder duldet Luxus und Wohlleben unter cultivirten Nationen, die ihn nach der Natur der Dinge haben müssen.

Ich will die Nützlichkeit des Luxus, als einer natürlichen Folge der Dinge, an einem auffallenden Beyspiele zeigen. Gewiß giebt mir jedermann ohne Ausnahme zu, daß der Gebrauch des Caffee ein Stück unsers Europäischen Luxus ist, das wir erst seit ohngefähr 130 Jahrem kennen; denn wir könnten zu unserm Frühstück eben so gut eine Milchsuppe, oder Brod und Obst essen, als ein Paar Tassen Caffee trinken. Ferner giebt mir auch jeder zu, daß man dermalen täglich gar wohl 1 Loth Caffee zum Frühstücke trinken kann, ohne drum für einen Verschwen-

der

der gehalten zu werden. Nun wollen wir aber sehen was daraus entstehen würde, wenn ganz Europa sich auf einmal entschlöß und sich das Wort gäbe, diesen entbehrlichen Luxus aufzugegen, und keinen Caffee mehr zum Frühstücke zu trinken. In Europa sind ohngefähr an 128 bis 130 Millionen Menschen. Trinkt nun nur der 4te Theil davon (und dieß ist jetzt gewiß nicht zu viel angenommen) täglich ein einziges Loth, so macht dieß jährlich schon 3,700,000 Centner Caffee. Zwanzig Centner machen eine Tonne Schifs-Ladung; mithin beträgt der Caffee der jährlich aus andern Welt-Theilen nach Europa gebracht wird, gewiß wenigstens 185000 Tonnen; davon ein schon sehr ansehnliches Kauffarthey-Schiff nicht mehr als 200 Tonnen hält. Folglich wären zum Transporte dieses Caffees 925 Kauffarthey-Schiffe von 200 Tonnen jährlich in See. Der Aufwand diese Schiffe zu bauen und auszurüsten, beträgt auf jedes wenigstens 130,000 fl. Von dieser Summe werden Holz, Breter, Eisen, Tau und Tackel-Werk, Theer, Werkzeuge, und der nöthige Schiffsvorrath bezahlt, und dadurch zum wenigstens ½ Million Menschen auf 1 Jahr in nützliche Arbeit gesetzt, und reichlich unterhalten. Ferner ist die Anzahl der Kaufleute und ihrer Agenten und Mackler die sich in Europa mit dem Caffeehandel abgeben, sehr beträchtlich. Weiter, werden zum Caffeehandel Fässer, Kisten und Säcke erfordert; und zu 3,700,000 Centner Caffee braucht man wenigstens an 1,850,000 Säcke, jeden ohngefähr nur zu 20 Kreuzer, und also in Summa 600,000 fl. gerechnet. Ferner was braucht man nicht noch zum Caffee-Trinken für eine Menge Bedürfnisse? Porzellanenes und metallenes Caffeezeug, Löffel, Caffeebrenner, Zuckerdosen, Milch, u. s. w. Thut

man nun noch den Zucker, als die zweyte unentbehrliche Hälfte des Caffee-Gebrauchs hinzu, so verdoppelt sich gerade noch die Summe des Geldes und die Anzahl der dadurch beschäftigten Menschen. Welch eine ungeheure Menge reicher, mittlerer, und armer Menschen lebt nun nicht alle Jahre, nur in Europa, von dem einzigen Lothe Caffee, das nur der vierte Mensch täglich in Europa trinkt, und von diesem einzigen Artickel unsers modernen Luxus, den jetzt niemand mehr drückend findet? Und wie viele leben nicht von der ungeheuren Menge Thee der jährlich zu uns kommt? Ich wünschte wohl Asien hätte uns ein besseres Präsent, als mit zwey warmen Getränken gemacht, wodurch wir uns die Magen schwächen. A er da beyde einmal da sind, wäre es auch daß eine kleine Menschenzahl sich durch thörichten Mißbrauch derselben schadete, und verarmte, so ist doch mehr als gewiß, daß eine weit größere Anzahl Menschen dadurch Erwerb und Brod hat.

Dieß sey nur Ein Beyspiel — und wie viele hätte ich nicht deren noch! — daß Luxus, in seinen Schranken, und so wie ihn der Vernünftige braucht, für die Welt und Menschheit ein sehr wohlthätiges Geschenk sey. Wenn einzelne Thoren ihn übertreiben, und durch ihre Ueppigkeit zu Grunde gehen, so ists ihrer Thorheit Schuld; denn man kann niemanden zwingen klug und weise zu seyn. Wenn aber eine ganze Nation in Schwelgerey und Ueppigkeit geräth, und also ihren nützlichen Luxus mißbraucht, so ist sicher immer ein Fehler der Administration Schuld daran. Dieß beweißt die Geschichte der größeren und kleineren Staaten von je her. Aber bloß darum den Luxus aus der Welt, oder, um nicht zu weit

zu

zu greifen, aus Teutschland zu verbannen, finde ich noch weniger rathsam und selbst möglich als Diogenes die Verbannung der frölichen Bande aus Corinth. Ueppigkeit gebe ich mit allen ihren bösen Symptomen der Hand des politischen Arztes Preiß. Sie ist eine gefährliche Eiterbeule, die an einem zu vollsaftigen Staats Körper entsteht, und die entweder durch blutreinigende Mittel von innen, oder wenn diese nicht mehr helfen, durch eine heroische Cur von aussen, ausgerottet werden muß; sonst stirbt der Körper an einer Repletion.

Dieß also vorausgeschickt, und nochmals bedungen, daß keiner unserer gütigen Leser, der inskünftige etwas über diese Materie mit uns verhandeln will, Luxus und Ueppigkeit und ihre Begriffe mit einander verwechsele; kehre ich zu unserm Journale, seinem Plane, Zwecke, und wahrscheinlichen Würkungen auf die Nation zurück.

„Was der Philosoph bey der Unternehmung dencken, „und der Patriot fürchten werde„ — sagt der Göttinger Recensent, mit bedencklicher Miene, wolle er nicht entscheiden. Ich schätze klugen Zweifel bey neuen Operationen im Reiche der Wissenschaften, von denen man noch nicht weiß, wie sie gerathen werden, unendlich höher als betäubenden Trompeten-Ton, der immer der Sache selbst schadet. Aber der Philosoph, dem Alles was die Menschheit angeht, sey's groß oder klein, gewiß interessant ist, und noch mehr ein so wichtiger Gegenstand, als Luxus, seyn muß, meyn' ich, konnte unmöglich unsere Unternehmung für frivol oder eines Schriftstellers, der weiß was er sich und seinem Publico schuldig ist, unwerth

achten, und vor der Hand etwas anderes dabey denken, als: laß' sehen wie's die Herren machen werden! — Wenn ein Naturforscher uns eine vollständige Geschichte und Analyse der Gifte aus allen dreyen Naturreichen ankündigt, und der Welt eine Uebersicht und genauere Kenntniß dieser gefahrvollen Geschencke der Natur geben will, wird ein Philosoph den Kopf dazu schütteln und sagen: ey! ey! warum schreibt der Mann eine Geschichte und Analyse der Gifte? — Eine Geschichte des Luxus und der Moden unserer Zeit, war gewiß ein sehr ähnliches, und nicht minder schweres und dornigtes Unternehmen. Es war eine Materie, die vor uns noch Keiner wissenschaftlich bearbeitet, Keiner auseinander gesetzt und im Detail behandelt hatte, und die doch so tief in unser häußliches Wohl und Weh, so wie in den Wohlstand der Staaten eingreift. Ich bekenne auch sehr gern, daß ich lange mit meinem Freunde ungewiß war, wie unser Plan am sichersten behandelt werden könne, und ziemlich furchtsam die neue Bahn betrat, als wir früher als unser Wunsch und Wille war, durch Erscheinung des Cabinet des modes, im November des vorigen Jahres überrascht, und herauszutreten genöthigt wurden. Indessen glaube ich doch meinem innern Gefühle und Bewustseyn, daß wir unsere Materie mit möglichster Vorsicht und Delikatesse, selbst wenn wir von Thorheiten und Lastern unserer Zeit sprechen mußten, bisher behandelt haben, trauen zu dürfen. Ueber die Moralität unsers und jedes historischen Wercks, habe ich mich schon im März d. J. S. 137. hinlänglich erklärt, finde nichts weiter hinzuzusetzen, und hoffe, wir werden nun mit dem Philosophen, der nicht wußte, was er bey unserer Un-

ter

ternehmung dencken sollte, in ziemlich guten Vernehmen stehen.

Nun hätt' ich noch den fürchtenden Patrioten, (der sich auch schon im Journ. v. u. f. Deutschland so lebhaft zeigte, und verhüthen wollte, ne quid respublica detrimenti capiat) zu beruhigen. Ich hoffe auch dieß soll mir nicht schwer werden. Ich ehre und achte die patriotische Furcht, die für Teutschlands gesunde Vernunft und Beutel sorgt, wenn sie auch manchmal ohne Grund Hannibal ante portas! schrie, unendlich höher, als die famose teutsche Teutschheit, die weyland trübes Bier aus Ochsenhörnern tranck, teutsche Freyheits-Lieder dazu sang, und teutsche Tyrannen und Tyrannenknechte mit Jamben und Anapästen würgte. — Beleuchten wir also die Sache ein wenig näher.

„Daß der Franzose, so sagt unser furchtsamer Pa„triot im J. v. u. f. D. — durch Bekanntmachung „seiner kindischen Erfindungen und Moden, Contri„butionen in Deutschland ausschreibt, dieses ist sehr „natürlich; daß aber deutsche Männer von Gelehrsam„keit und verdienter Achtung durch ein Journal der „Moden diesen Tribut einzutreiben sich gebrauch„en laßen, dieses ist ihnen kaum zu verzeihen. —

Der Ideen-Gang ist in dieser Periode so unrichtig als die Sprache hart und auffallend. Doch wir wollen über beyde nicht rechten, denn bekanntlich hat jede Classe der Menschen ihre eigene Syllogistick und Sprache.

„Hätten aber die Herausgeber dieses Journals ei„nen Augenblick bedacht, welchen Schaden ihre Schrift „thun würde, wie viele Summen durch Bekanntma-

„chung solcher Gegenstände aus großen und kleinen „Städten Deutschlands nach Frankreich würden „gejagt werden, — sie würden ihren Plan, wo „nicht aufgegeben, doch gewiß nur auf deutsche Kün„ste und Erfindungen eingeschränckt haben.„

Dieser Patriot muß, wie ich sehe, ein Kauf- oder ein Stück von Finanzmanne seyn, der sich nur für dem Auswandern des Geldes nach Frankreich fürchtet; dem es aber weiter gar nicht darum zu thun ist, unsere Männer und Weiber, Söhne und Töchter ökonomischer in ihrem Luxus zu machen, wenn sie nur keine französischen Waaren dazu brauchen, und der uns folglich sehr gern erlaubt, uns in Rheinweine zu verewigen, wenn wir es nur nicht in Champagner oder Burgunder thun. Dieß beyher gesagt, muß ich ihm zeigen, daß vielleicht unser Journal der Moden selbst ein kräftigeres Gegenmittel, als er glaubt, werden könne den steigenden Luxus in Teutschland in seinen Schranken zu halten, und das Auswandern des teutschen Geldes nach Frankreich für Mode-Waaren zu verhindern. Der Satz klingt ein wenig parodox; aber er ist wahr, und ich beweiße ihn.

Modesucht, habe ich in der Einleitung zu diesem Jahre gesagt, wird nur den mittleren Classen der bürgerlichen Societät gefährlich. Ein unkluger Mann, ein eitles Weib oder Mädchen in kleineren Städten oder auf dem Lande, kauft sicher was ihr alle Monat der wandernde Galanterie-Händler bringt, die Modehändlerin aus der großen Stadt schickt, oder was sie Neues in der Messe oder im Kaufmanns-Laden sieht, und man ihr als neue Mode aufschwatzt. Bekanntlich hälten die Französischen Mode-

Waa-

Waaren, die uns unser Geld kosten, nur zweymal im Jahre, nemlich zur Frankfurther Oster- und Herbst-Messe, ihre großen Wanderungen nach Teutschland, und der teutsche Mode-Waren-Händler, der sie dort einkauft, bringt sie also sicher immer erst 5, 6 bis 7 Monat später, als sie in Frankreich erschienen sind, zum Verkaufe nach Hauße. Indessen hat sie unser Journal lange schon, und wieder neue, nachher entstandene gezeichnet und geliefert, die Neugierde der modesüchtigen Frau ist schon gestillt, sie hat wieder was anderes Neueres gesehen, und kommt ihr nun die französische Mode-Waare, die ihr der Kaufmann bringt, vors Gesicht, so ist sie ihr schon alt, sie hat nicht mehr den Reiz der Neuheit für sie, und sie kauft sie nun vielleicht sicher aus Caprice nicht, da sie sonst, wenn sie vorher nichts davon gesehen hätte, gewiß würde gekauft haben.

Ferner setzt die Menge der neuen Moden die eine solche Mode-Kranke in unserm Journal findet, und ihr unglaublich schneller Wechsel, sie in eine Art von Verlegenheit und Ueberdruß. Sie weiß nicht mehr was sie noch wählen soll, bleibt unentschlossen, und läßt nun vielleicht zehn Mode-Thorheiten vorbey gehen, ohne sie selbst mit zu machen, und begnügt sich mit dem Genuße, daß sie sie im Bilde gesehn hat, weiß, daß sie da waren, daß eigentlich nichts Mode ist, und daß sie davon sprechen kann. Diesen Nutzen schaft also unser Journal vielleicht mancher Leserin, die zur Gesellschaft gewißer fünf Jungfrauen gehört die — ihre Lampen nicht brennend hielten.

Manche unserer anderen gütigen Leserinnen aber, für die kein solches Unglück zu fürchten ist, finden ausser dem

Ver-

Vergnügen ein so interessantes Feld als Luxus und seine Moden sind, immer übersehen zu können, vielleicht auch wohl noch hie und da eine oder die andere Berichtigung ihrer Ideen, bekommen einen helleren Blick in den Geist dieser Dinge, und sehen in unserm Journal wohl manches elegante Modell, nach dem sie ihren Kopf selbst putzen, ihr Halstuch selbst machen, und ihrem Kleide eine schönere Form geben können, ohne daß es ihnen was kostet.

Ferner lernen unsere teutschen Putzmacherinnen dadurch mehr Geschmack, und wenn ja Frankreich die Ehre der Erfindung haben muß, wenigstens die neue Mode früher kennen, richtiger beurtheilen und nachahmen; und unsere Damen, Weiber und Töchter haben also nicht mehr nöthig Pariser Mode-Puppen, zu 20 bis 30 Carolinen, kommen zu lassen, oder den durch Teutschland wandernden Pariser Marchandes de Modes ihre Neuigkeiten abzukaufen. Geschmackvolle und schöne Form unserer Kleidungen und anderer Bedürfnisse kostet, wenn wir sie selbst zu fertigen und anzugeben wissen, nicht einen Heller mehr als schlechte, und doch war dies das einzige Zaubermittel wodurch uns Frankreich sich so lange zinßbar machte. Wollen wir ihm nicht endlich einmal diesen Vortheil ablernen?

Ferner lernen unsere Vornehmen und Reichen, die ehedem vielleicht eine geringe Meinung vom teutschen Geschmack und Künstler-Fleiße hatten, und sich lieber ihre Bedürfniße in Paris und London (vielleicht selbst dort von Teutschen gemacht) sechsfach theurer als in Teutschland kauften, durch unser Journal manchen braven und geschmackvollen teutschen Künstler und Arbeiter kennen und schätzen. Es ist wenigstens ein Hauptzweck unsers Journals,

nals, teutsche Industrie mehr zu heben, zu empfehlen, und unsern Großen das Vorurtheil zu benehmen, daß nur das, was uns das Ausland liefert, schön sey. Wir haben schon dieß Jahr die erfreulichsten Proben davon gehabt, daß wir nicht fruchtlos an diesem wichtigen Vorhaben arbeiten, und hoffen unsern Zweck in der Folge gewiß noch vollständiger zu erreichen; wenn uns nur unsere Teutschen Künstler und Handwercker durch mehrere Mittheilung dabey selbst unterstützen wollen; als wozu wir sie hierdurch nochmals aufs feyerlichste auffordern.

Dieß also ist Plan, Zweck und wahrscheinliche Würckung unsers Journals für Teutschland. Ich legte ihn, wider Gewohnheit anderer unserer heutigen Schriftsteller, nicht voraus, sondern erst am Schluße dieses Jahrganges vor, und hoffe nicht daß uns unsere Leser aus demselben werden das Gegentheil zeigen können. Dieß, hoff ich, soll auch sowohl den **furchtsamen Patrioten** in den Götting. Gel. Zeit. als auch den mit uns **hadernden Teutschen Biedermann** im Journ. v. u. f. D. völlig beruhigen. Ich versichere hierdurch beyden, daß wir unser Vaterland und seinen Wohlstand so warm lieben als sie.

Uebrigens bekenne ich auch sehr gerne noch zum Schlusse, daß wir dieses Jahr so manche unvorhergesehene Schwierigkeit überwunden; so manche Erfahrung gemacht, und so manchen vortrefflichen Winck zu Vervollkommung unsers Plans und unserer Arbeiten von unsern theilnehmenden Lesern erhalten haben, daß wir minder gefühlvoll und danckbar für den Beyfall des Publikums seyn müßten, wenn wir nicht all dieß im künftigen Jahre aufs beste nutzen wollten.

Bertuch.

VII.

Erklärung der Kupfertafeln.

Fünfunddreyßigste Tafel.

Ein neues Balkleid für junge Damen; davon bereits oben S. 441 die vollständige Beschreibung geliefert haben.

Sechsunddreyßigste Tafel.

Ein Englischer Herr von neuester Mode; S. 443 beschrieben.

Siebenunddreyßigste Tafel.

Ein Englischer Kamin- oder Ofen-Schirm, im Chinesischen Geschmack S. oben S. 445.

Innhalt.

I. Mittel die weibliche Schönheit zu erhalten. S. 419.
II. Ideen zur Dekoration eines Kabinets oder einer Solitüde. — — 424.
III. Weibliche Kleidung.
1. Französische Neuigkeiten. — — 435.
2. Londner Moden. — — 438.
3. Teutsche Neuigkeiten. — — 439.
4. Ein neues Bal-Kleid für junge Damen. — 441.
IV. Männliche Kleidung; Englische und Französ. — 443.
V. Ameublement.
1. Ein Englischer Ofen- oder Kamin-Schirm. — 445.
2. Antike Medaillons des Hrn. Medailleur Würt, in Wien. — — 446.
VI. An das Publikum zum Schluße des Jahres. — 449.
VII. Erklärung der Kupfertafeln. — — 464.

Ende
des ersten Bandes
oder
des Jahrgangs 1786.

Innhal

Innhalt
der sämtlichen Artickel des ersten Bandes.

Jänner.

Einleitung. — — — S. 3.
I. Weibliche Kleidung. — — — 17.
II. Etwas über Englische Moden. — — 22.
III. Schmuck und Nippes. — — 24.
IV. Ameublement. — — — 28.
V. Garten- und Landhäuser. — — 39.
VI. Vermischte Nachrichten. — — 43.
1. Englischer Jagd-Stiefel. — — 43.
2. Englische Damen-Schuh. — — 44.
3. Englische Pattens. — — 45.
4. Englischer Handschuh mit Schloß. — 46.
5. Alter der Culs de Paris. — — 47.
6. Priesterinnen der Venus zu Paris. — 48.
7. Pierrots für Damen. — — 51.
8. Neueste Mannshüthe und Knöpfe. — 51.
9. Neueste Mode-Fuhrwerke. — 52.
10. Neueste französische Frühjahrs-Zeuche. — 52.
VII. Erklärung der Kupfertafeln. — — 53.

Februar.

I. Männliche Kleidung; und zwar, der volle Anzug. — 57.
II. Weibliche Kleidung; und zwar, neue Hauben, Hals-Tücher, Roben, Pierrots, Bal-Kleidung, neueste Mode-Farben und Bänder, Capots, Federn ꝛc. — — 60.
III. Petit-Dunkerque zu Paris. — — 66.
IV. Neuigkeiten in Nippes. — — 69.
V. Ist eine teutsche Nationalkleidung einzuführen nützlich und möglich? — — 72.

VI. Am-

VI. Ameublement.
1) Englisches Canapee. — S. 84
2) Pendules de Cabinet und Kamin-Instrumente. — — — 86
VII. Das neue Pantheon zu Paris. — 87
VIII. Vermischte Nachrichten.
1) Geschichte der Mode à la Leopold in Berlin. — 90
2) Berichtigung der Mode, le Cardinal sur la paille. — — — 95
IX. Erklärung der Kupfertafeln. — — 96

März.

I. Weibliche Kleidung.
a) Robe à la Turque. — — 97
b) Robe en chemise. — — 99
c) Neueste Mode-Farben und Bänder. — 99
d) Neue Fantaisie-Blumen. — 101
e) Strumpfbänder à Ressort. — 102
II. Bagatelle, bey Paris. — — 104
III. Ueber die Belveders, und eine neue Erfindung, die Häuser mit Terrassen von nie verrostendem Eisenbleche zu decken. — 110
IV. Neuester Theater-Luxus der Engländer. — 121
V. Männliche Kleidung. Und zwar das Negligé von neuester Mode. Huth; Wäsche; Frack; Gillet; Hosen; Strümpfe; Schuhe; Ober-Rock; Stock. — — 122
VI. Nippes. — — — 133
VII. Ameublement. — — 135
VIII. Erklärung über einen Artikel im Jänner dieses Journals. — — 137
IX. Erklärung der Kupfertafeln. — — 138

April.

I. Weibliche Kleidung.
1. Englische Damen-Tracht, und Robe à l'Angloise. — — — 141
2. Haube à l'heureſe Convalescence. — 145
3. Neuigkeiten aus Paris, Kleider, Hüthe, Hauben, Casques, Schuhe, Coeffüren. 14

II. Männ

II. Männliche Kleidung; und zwar neueste Fracks, Knöpfe, Mode-Farben, Gillets, Mode-Schneider Delcroix, Perüquen des Hrn. Deffaux, Hüthe, Schnallen — — S. 148.
III. Der Park von Ermenonville. — 152.
IV. Nippes.
1. Neueste Erfindungen des Hrn. Hof-Juwelier Neubert, zu Dresden. — 163.
2. Neuigkeiten aus Paris. — — 165.
V. Ameublement.
1. Das türkische Canapee. — — 166.
2. Türkische und Englische Fußteppiche. — 168.
3. Ein Sopha-Tischchen. — — 170.
4. Chinesisches Spuckfaß. — — 171.
VI. Erklärung der Kupfer-Tafeln. — — 172.

May.

I. Weibliche Kleidung.
1. Ganze Weibliche Kleidung zu Berlin im Jänner d. J. als Pendant zum J. d. M. Jänner S. 17. — — 173.
2. Neue Damens-Hüthe. — — 179.
3. Neueste Pariser Mode-Bänder. — 180.
4. Die Redingote ajustée. — — 180.
II. Epochen der Moden einiger Getränke und Erfrischungen. — — 182.
III. Preiß-Aufgabe des Clubs der Arcadier zu Paris. — — — 186.
IV. Männliche Kleidung.
1. Neueste Gillets. — — 188.
2. Fracs à Revèrs — — 188.
3. Gragrams, neueste Zeuche zu Sommer-Kleidern. — — — 189.
V. Nippes. Fächer à la Cagliostro. Neuste Dosen; Armbänder. — — 189.
VI. Ameublement.
Ein mechanischer Schreib-Tisch zum Stehen nebst Stuhl. — — 191.
VII. Costumes des grands Theatres de Paris. 194.
VIII. Moden in Gebrauche und Eintheilung des

Tages und der Nacht zu verschiedenen Zeiten, und bey verschiedenen Völckern. — S. 199.
IX. Erklärung der Kupfertafeln. — — 202.

Junius.

I. Mistris Fitzherbert. Ein Londner Mode-Portrait. — — 205.
II. Weibliche Kleidung; als neueste Hauben, Hüthe, Coeffüren, Halstücher, Kleider, kleiner Putz, Flore, Bänder, Blumen, Federn ꝛc. — 214.
III. Männliche Kleidung. Auszug eines Briefs aus Paris. — 220.
IV. Nippes, als neueste Schnallen, Geldbeutel, Ohren-Gehänge. — — — 223.
V. Ueber Trauer, und Trauer-Etiquette in Frankreich. — — — 224.
VI. Erklärung der Kupfertafeln. — — 235.

Julius.

I. Ueber die Kleider-Tracht der Japaner. — 237.
II. Weibliche Kleidung.
1. Neuester Geschmack im vollen Putze zu Paris. 249.
2. Neuigkeiten aus Paris. Sommer-Kleider; Caraco's; neue Bänder; Schuhe; Redingotte. — — — 253.
III. Männliche Kleidung. Neueste Französische Zeuche zu Sommer-Kleidern — — 256.
IV. Ueber Equipagen und Livreen. — — 258.
V. Ameublement. Neue Kron- und Arm-Leuchter in Gesellschafts-Zimmer. — — 266.
VI. Erklärung der Kupfertafeln. — 268.

August.

I. Neueste Hof-Trauer zu Paris um Se. Maj. den König von Portugal. — — 269.
II. Bemerckungen über den Kopf-Putz der Damen. 273.
III. Brief eines Reisenden, aus Paris. — 279.
IV. Weibliche Kleidung. — — 284.
V. Der Mann zu Pferde; oder der Französische und der Teutsche Reiter — — 286.
VI. Nippes.

1. Neue

1. Neue englische Cameen Knöpfe. S. 295.
2. Neueste Französische Ringe. — 296.
VI. Ameublement.
1. Ein neuer Camin-Ofen. — — 297.
2. Neuerfundene Lampe von Le Clerc. — 300.
VIII. Neueste Lyoner Herbst- und Winter-Zeuche für Damen und Herren. — — 301.
IX. Erklärung der Kupfertafeln. — — 302.

September.

I. Beschreibung des Englischen Gartens bey Arlesheim ohnweit Basel. — — 303.
II. Weibliche Kleidung.
1. Neuigkeiten aus Paris. — — 311.
2. Halstuch mit Ceinture à la Didon. — 313.
3. Huth mit Feder-Bordüre. — — 314.
4. Neue Mode der Corselets. — 315.
5. Haube à la Horja. — — 317.
III. Auszüge aus Briefen. — — 317.
IV. Männliche Kleidung.
1. Pariser Neuigkeiten. — — 322.
2. Ueber die Zwitter-Trachten. — 324.
V. Ueber den Geschmack in Schlitten-Equipagen. — 326.
VI. Neueste Englische Moden. — — 329.
VII. Vermischte Artickel.
1. Seltene Auction in Paris. — 332.
2. Politische Mode-Farben. — 335.
3. Londner Mode-Puppen Gesellschaft. — 335.
4. Ueber den männlichen Mode-Ton der Französischen Damen. — — 336.
VIII. Erklärung der Kupfertafeln. — 341.

October.

I. Bittschrift an die Mode, überreicht von einer Gesellschaft bedrängter Männer. — 343.
II. Weibliche Kleidung.
Neue Pariser Mode-Hüthe; Caraços; Fichu en chemise; goldne Ketten; Ohren-Ringe à la Madagascar; Schuhe und Hauben — 362.
III. Ueber die eisernen Guß-Arbeiten der Gräflich

Einsiedelischen Eisen-Fabrick zu Lauchhammer bey Mückenberg in Sachsen. — S. 366.
IV. Das Schlitten-Pferd. — — 372.
V. Antworten an unsere ungenannten Correspondenten. — — — 374.
VI. Erklärung der Kupfer-Tafeln. — 377.

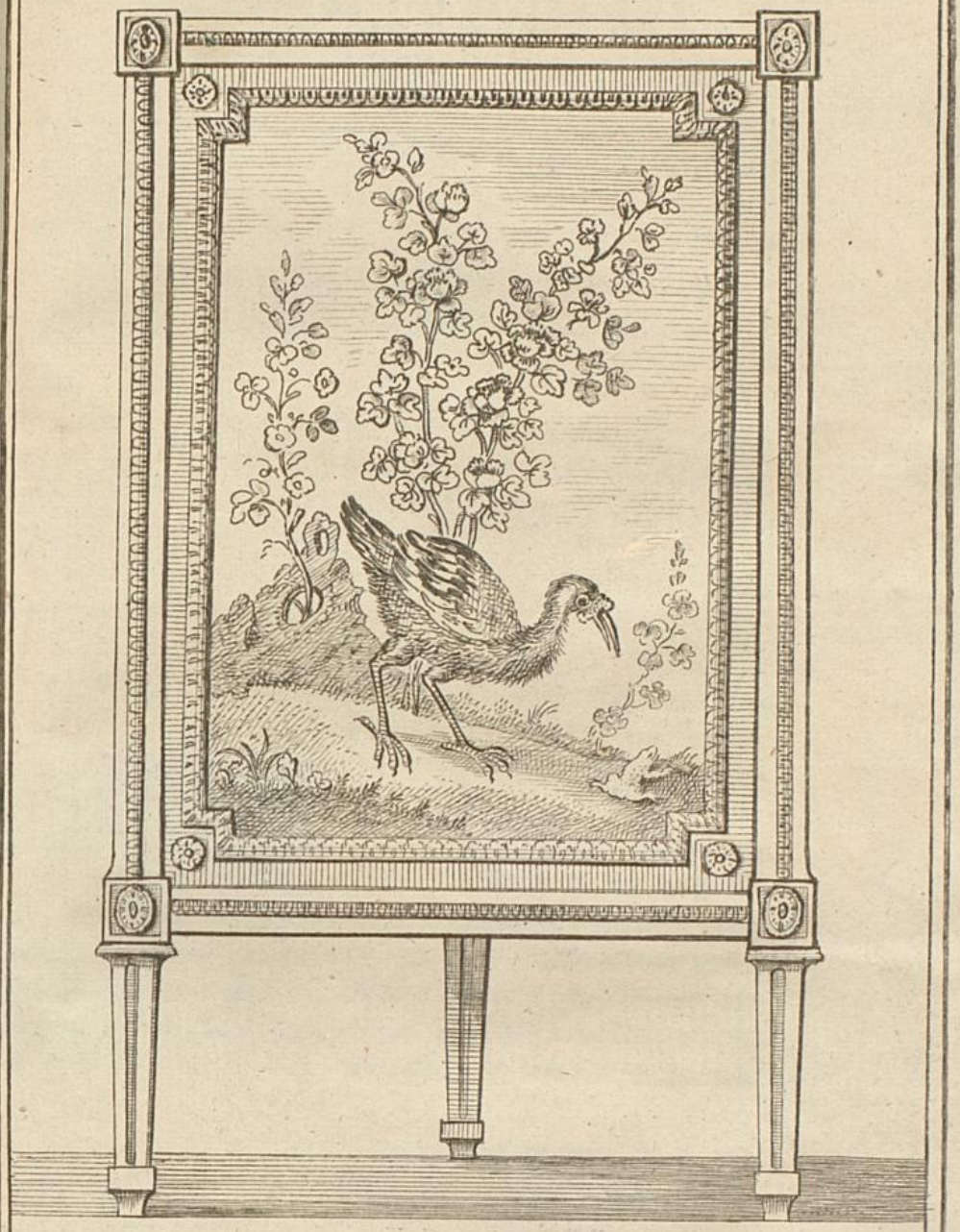
November.

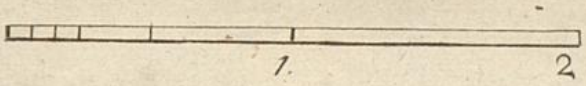
I. Das Palais-Royal zu Paris. — — 379.
II. Ideen zu einem Cramoisi-Damast-Zimmer. — 395.
III. Ueber die Preußische Landes-Trauer. — 400.
IV. Männliche und weibliche Kleidung.
1. Englische Moden. — — 409.
2. Neueste Winter-Tracht in Paris. — 410.
3. Vermischte Mode-Neuigkeiten. — 411.
4. Nachtrag zu den neuesten Engl. Moden. — 413
V. Ameublement.
1. Ein Holz-Magazin für das Zimmer. — 414.
2. Englische Feuer-Instrumente. — 415.
VI. Neueste Nippes zu Paris. — — 416.
VII. Erklärung der Kupfer-Tafeln. — — 417.

December.

I. Mittel die weibliche Schönheit zu erhalten. — 419.
II. Ideen zur Dekoration eines Kabinets oder einer Solitüde. — — 424.
III. Weibliche Kleidung.
1. Französische Neuigkeiten. — 435.
2. Londner Moden. — — 438.
3. Teutsche Neuigkeiten. — — 439.
4. Ein neues Bal-Kleid für junge Damen. — 441.
IV. Männliche Kleidung; Englische und Französ. — 443.
V. Ameublement.
1. Ein Englischer Ofen oder Kamin-Schirm. — 445.
2. Antike Medaillons des Hrn. Medailleur Würt, in Wien. — — 446.
VI. An das Publikum zum Schluße des Jahres. — 449.
VII. Erklärung der Kupfer-Tafeln. — — 466.

Intel





2. Pariser Fuß

1.
15
Ri
der

in
C.
Ro
wär
sorg
den
blär
gend

beri
ge,
läng
chen

Intelligenz-Blatt
des
Journals der Moden.

Nr. 12. December 1786.

1. Herr Christian Heinrich Rost, zu Leipzig, veranstaltet den 15. Jan. 1787 die Auction des Zweyten Theils des berühmten Richterischen Kupferstich-Kabinets, davon der Catalog unter dem Titel:

„Richterisches Cabinet, von Kupferstichen, Hand-Zeich-„nungen, Kunstbüchern, und Kupferbüchern, und Kupferstich-„Werken; Zweyter Theil; enthaltend die Blätter von „Engl Meistern gestochen und in schwarzer Kunst; eine an-„sehnliche Portrait und Prospeckten-Sammlung; eine Samm-„lung von Handzeichnungen, meistens alter berühmter Mei-„ster, Kunst und Kupferstich-Werke ꝛc.

in allen Kunst und Buchhandlungen zu haben ist. Die Herren C. G. Weigel; Sekretaire Thiele und Thon so wie auch die Rostische Kunsthandlung selbst, erbieten sich die Aufträge auswärtiger Liebhaber anzunehmen, und aufs gewissenhafteste zu besorgen. Der Catalog ist 325 Octav-Seiten stark, und ausserordentlich reichhaltig an vortreflichen und wohlerhaltenen Kunstblättern. Herr Rost erklärt sich darüber in dem Vorberichte folgendermassen.

„Daß ich dem Publico gegenwärtigen zweyten Theil des berühmten Richterischen Cabinets, einige Monate später vorlege, und dessen Auctions-Termin bis den 15. Januar 1787 verlängert habe, werden meine bereits öffentlich angeführten Ursachen, mich hinlänglich entschuldigt haben.

„Ich kann aus überzeugenden Gründen, alle Liebhaber der Kunst versichern, daß sie die Zeit, welche sie bey einer genauen Durchsicht auf diese hier enthaltene vortrefliche Kunstsammlung verwenden, gewiß nicht bereuen werden; der ganze Innhalt davon ist bereits auf dem Tittel angegeben, und jede Abtheilung davon ist gewiß der Aufmerksamkeit des Kenners und Sammlers würdig. Dieß, und mehr nicht, fand ich nöthig zur Empfehlung dieser vortreflichen Kunstsammlung zu sagen; diejenigen, denen es ein wahrer Ernst ist gegenwärtige Sammlung zu ihrem Vortheil zu benutzen, werden aus dem Innhalte sich zu überzeugen wissen; bey dieser Gelegenheit, ersuche ich eben diese Kunstfreunde, ihre Aufträge nicht bis zum letzten Augenblick zu verschieben, damit solche ohne Uebereilung gehörig eingetragen, und dadurch manche Fehler, welche zuweilen vorgefallen, desto eher vermieden werden können.

„Die Anzeige aller hier befindlichen Blätter ist auf das genaueste beobachtet, und alles gute und fehlerhafte dabey gewissenhaft angezeigt. Ich kann einen jeden mit Ueberzeugung versichern, daß seine Aufträge nach meiner Anzeige mit aller Sicherheit ertheilt werden können, und gewiß keiner in seiner Erwartung getäuscht wird.

„Alle Blätter, welche keine weitere Anzeige ihres Abdrucks haben, sind als gewöhnliche gute Abdrücke anzunehmen, welche, ob sie gleich nicht unter die ersten gehören, doch nicht als schlecht angegeben werden können.

„Da oft viele Blätter den Liebhabern ganz unbekannt sind, und deren Werth sich größtentheils nach der Größe bestimmt; so habe ich hier eine ohngefähre Idee von der Größe eines jeden Blattes nach den schon bekannten Größen zu geben gesucht, als: sehr groß real Folio, groß real und real Folio, groß Folio, Folio und klein Folio, groß 4. 4. und klein 4. groß 8. 8 und klein 8. 12. und 16. Auch befindet sich hier das gewöhnliche Hauptregister über alle Mahler und Kupferstecher der Blätter dieser Sammlung.

„Sollte gegenwärtiges Verzeichniß einige Fehler, welche doch von keiner Wichtigkeit seyn können, enthalten; so wird jeder

billige

billige Leser mir diese hoffentlich verzeihen, zumal da dieses äusserst mühsame Geschäft gewiß mehr Nachsicht als Strenge verdient

„Meine vorzüglichste Bitte wiederhole ich nochmals, alle erstandene Sachen längstens, sechs Wochen nach dem ersten Auctionstage, gegen baare Bezahlung zu übernehmen, sonst müssen alsdann in Ermangelung der Zahlung, alle erstandene Sachen in nächster Auction, auf des Erstehers Unkosten unter öffentlicher Bekanntmachung seines Nahmens, wiederum in das Verzeichniß eingerückt und öffentlich verkauft werden. Auswärtige und entfernte Freunde der Kunst, welche an ihre Agenten Aufträge ertheilen, werden ersucht, zugleich die nöthigen Gelder hier anzuweisen, damit diese ohne Zeitverlust den Betrag erheben, und zu gehöriger Zeit die erstandenen Sachen einlösen können, denn, wenn ich bey einem Unternehmen, welches meine Mühe und Versäumniß nie belohnen kann, auch noch Vorschuß an meine Interessenten leisten müßte, so würde ich lieber mein ganzes Unternehmen aufgeben.

„Sollten Besitzer von ansehnlichen Kunstsammlungen wünschen, durch diesen vortheilhaften Weg, und unter allen diesen Bedingungen, welche in der am Ende des Registers stehenden Ankündigung enthalten sind, ihre Sammlungen zu verkaufen, so übernehme ich zu allen Zeiten den Auftrag mit eben dem Eifer, so wie ich es bey gegenwärtigen Cabinette zu beweisen gesucht habe; auch würde ich, wenn die Sammlung zu ansehnlich seyn sollte, um solche mit meiner jährlich festgesetzten Auction zu verbinden, in einem Jahre zwey Auctionen zu veranstalten suchen, so wie sich auch dieser Fall bey gegenwärtigem Cabinette ereignete.

Leipziger Michaelismesse 1786.

C. H. Rost.

---

2) Herrn Lückes Wittbe und Kunze in Leipzig zeigen hiermit denen, welchen ihre Addresse, oder die verschiedenen Branchen ihrer Waaren-Handlung noch unbe-

kannt sind, an, daß in folgenden Waaren für immer ein vollständiges Sortiment bey ihnen zu haben ist, als:

1) Sächsisches, oder Meißner Porcellain, das wegen seiner bekannten Güte keiner weitern Empfehlung bedarf.

2) Englisches Steinguth, wovon sie in Sachsen das stärkste Lager halten, und zu jeder Zeit die größten Vorräthe sowohl in ordinär paille, als auch in den feinern Sorten als: paille, oder Couleur de perle mit vergoldetem bunten und bunt und vergoldetem Rand haben. Die Fabrik aus der sie diese Waaren ziehen, ist die erste und beste in England; sie liefern in diesem Geschirr alles, was zu Caffee-Tafel-Servicen, und vollständigem Dessert gehört; ingleichen Leuchter, säulenartig und von andern guten Formen in verschiedenen Größen; Pot-pourris und Vasen in dem besten antiken Geschmack; Blumen-Töpfe mit Festons und goldnen Reifen, Blumen-Körbe zu 4 Blumen-Zwiebeln, Bouquetiers, Messer-Hefte mit englischen Klingen, Schreibzeuge, Lavoirs und dergl. mehr.

3) Englische Kunst-Sachen in Basalt und Iaspe artificielle mit Basreliefs, bestehend in Pot-pourris, Vasen, Schreibzeuge, Rauchtobacks-Dosen, Leuchter, und vorzüglich schönen Dejeunérs.

4) Künstliche Oefen und emaillirte Kasserole aus der Gräfl. Einsiedelischen Fabrike, davon schon eine nähere Anzeige im October Monat dieses Journals gestanden.

5) Feine Französische Papier-Tapeten von den neusten Desseins, Marmor-Papier, (doch nicht in Bogen sondern in ganzen Stücken zu 18 Ellen) Lambris, Festons, Guirlandes, Colonnes, Dessus de portes, Plafonds und Bordures, ingleichen Papier fond uni von allen Farben.

Diese letztere Sorte wird am meisten gebraucht, indem es die wohlfeilste und geschmackvollste Art zu tapezieren ist. Aller Schmuck wird dabey auf schöne Borduren, Guirlanden und Thürstücke verwendet. Zu Kupferstich-Zimmern ist diese Art zu tapezieren vorzüglich schön, und man zieht sie der Methode, die Wand mit einer egalen Farbe mahlen zu lassen, sehr vor, theils weil der Kalk leicht abspringt und die Wand Flecken bekommt,

theils

theils weil das Papier überhaupt längere Zeit schön bleibt, und nicht viel mehr kostet. Man wählt übrigens zu Kupferstich-Zimmern gewöhnlich eine blaßgrüne Farbe, oder bleu royal, und zu colorirten Zeichnungen und Gemählden Seegrün oder Lilla. Jedes Stück Tapeten ist 18 Ellen lang und 1 Elle breit, die Borduren sind von verschiedener Breite.

6) Englische lackirte Breter und Tischblätter, auch Englische Reitzeuge.

7) Französische rothe Weine, als, Medoc, Cahors, Burgunder, ingleichen weisse Franz-Weine in Eimer und Bouteillen, auch Champagner prima Sorte.

8) Feine geschnittene und ungeschnittene Kanaster in Pf. zu 16 gr., 1 Rthlr. und 1 1/3 Rthlr.

8) Feinen St. Omer und Marocco in Pf. zu 12 gr.

Sie versprechen jedermann der sie mit ihren Aufträgen beehren will, aufrichtige Bedienung und die billigsten Preise.

---

3) Ich bin entschlossen, eine Englische periodische Schrift herauszugeben, die allen Teutschen, die nur mit der Englischen Sprache bekannt sind, willkommen seyn muß. Es erscheinen, wie man weiß, wöchentlich in der einzigen Stadt London eine große Menge Zeitungen, davon jede Gattung etwas Characteristisches hat. Dieses Auszeichnende in Nachrichten von öffentlichen und privat Vorfällen, Bemerkungen, Bizarrerien, Anekdoten, sonderbaren Briefen, und wunderlichen Avertissements, desgleichen Parlamentsreden, Bonmots, Epigrammen, fliegenden Poesien, kurz alles, was die Englischen Zeitungen so anziehend macht, soll in den hier angekündigten Blättern, entweder in Bruchstücken, oder ganz, nach Beschaffenheit der Gegenstände und des Interesse, und zwar mit den eigenen Worten der Englischen Paragraphenschreiber, gleich nach der Erscheinung in England geliefert, und gehörig geordnet werden. Man wird dabey das teutsche Publikum nicht aus den Augen verlieren, und daher alles weglassen, was zu local, desgleichen was nur für einzelne Stände allein geschrieben ist, als Schiffs-

nachrichten, Getraidepreise, Anzeigen von Todesfällen, Auctionen, u. s. w. dagegen wird man die den sittlichen Menschen betreffenden sonderbaren Begebenheiten, die in dieser an Originalen so fruchtbaren Insel sich fast täglich ereignen, desto ausführlicher berühren. Ich getraue mir, vermittelst dieser mit der größten Sorgfalt zusammengetragenen Zeitungsmaterien eine interessante Lectüre allen denen zu versprechen, die Englisch verstehen, zu welcher Klasse von Lesern sie auch immer gehören mögen; weil nicht allein für den Politiker und Statisticker, sondern auch für den Philosophen, den Litterator, den Künstler u. s. w. gesorgt werden wird, ja selbst für diejenigen, die erst jetzo die Englische Sprache lernen, soll dieses Werck ein sehr nützliches Handbuch werden: zugleich wird man die neuen Englischen Bücher oft auch vorher, wenn sie noch unter der Presse sind, anzeigen, und wenn der Inhalt ausserordentlich ist, auch etwas davon melden. Da, wo zu näherer Kenntniß der Dinge Erläuterungen erforderlich sind, sollen Noten in Teutscher Sprache von mir beygefügt werden. Mein Endzweck ist, diese Schrift über den gewöhnlichen Rang eines Zeitungsblats zu erheben, damit sie auch nach Jahren noch als ein brauchbares Buch betrachtet werden könnte. Zu einer solchen Unternehmung ist kein Ort in Teutschland so bequem als Hamburg, wegen der großen Verbindung dieser Stadt mit England, und den frühen Nachrichten, die man hier aus dieser Insel erhält.

Da die Englische Sprache jetzt so sehr in Teutschland cultivirt wird, und man anfängt mit der Charakteristik Englands, näher bekannt zu werden, so wünsche ich das meinige hiezu beyzutragen, und werde den Anfang mit diesen Werck machen, sobald ich nur durch eine hinreichende Anzahl Subscribenten für die Entschädigung des großen Aufwands gesichert bin, der zu einer so ungeheuren Sammlung von Englischen Blättern in groß Folio gehört. Ist diese Anzahl bis Ende des März 1787. vollständig, so sollen mit Anfang des Aprils von diesem Werck wöchentlich 2 Stück, jedes zu einem Bogen, in groß Octav-Format, auf gutem Schreibpapier sauber und correckt gedruckt, un-

unter dem Titel: The British Mercury erscheinen, so daß vierteljährig 26 Bogen einen Octavband ausmachen werden. Hiezu kommt ein Titelblatt, und am Ende des Jahrs ein Register. Der Preiß des Jahrgangs ist in Hamburg sechs Rthlr. Hamburger Courant, ausserhalb aber sieben Rthlr., den Louisd'or zu 5 Rthlr. gerechnet. Die Subscribenten, die wöchentlich bedient seyn wollen, wenden sich deshalb an die resp. Postämter, ihrer Wohnörter, die hiermit ersucht werden, die Subscription gefälligst anzunehmen, und davon die nöthige Anzeige hieher zu machen. Diejenigen Interessenten aber, die sich mit einer monatlichen Spedition dieser Blätter begnügen, sollen solche regelmäsig durch die Hofmansche Buchhandlung allhier erhalten. Die Bezahlung geschieht halbjährig bey Empfang der ersten Stücke. Da aber der Anfang nicht mit dem neuen Jahr statt hat, so wird nur im April 1787. der Betrag für ein Vierteljahr, oder ein Reichsthaler und 18 gute Groschen, den Louisd'or zu 5 Rthlr. entrichtet, und sodann im July halbjährig mit der Bezahlung fortgefahren.

Hamburg, den 10ten November 1786.

J. W. v. Archenholtz.

---

4) Der Herr geh. Sekretär Gotter war schon vor einigen Jahren entschlossen, seine hier und da zerstreuten Gedichte zu sammeln, und mit einer Auswahl davon die Freunde seiner Muse zu beschenken. Die Hindernisse, die damals die Ausführung dieses Vorsatzes unmöglich machten, sind jetzt ganz aus dem Wege geräumt, und ich habe das Vergnügen, dem Publikum die Ausgabe davon in meinem Verlage ankündigen zu können. Eine weitläuftige Anpreisung dieser Gedichte würde um desto überflüßiger seyn, da Gotter schon längst als einer unserer geistreichsten und beliebtesten Dichter allgemein bekannt ist. Er hat in der Romanze, im Lied, in der Epistel, Meisterstücke geliefert: viele seiner flüchtigen Poesien und Impromptüs können mit dem Besten, was die Franzosen in diesem Fache aufzuweisen haben, die Vergleichung aushalten, und die bekannte

Epi-

Epistel über die Starkgeisterey ist unstreitig die Königin unter den teutschen philosophischen Episteln. Zu diesen Gedichten, die bis jetzt in vielen periodischen Schriften zerstreut lagen, und die der Dichter, wo es nöthig war, aufs neue gefeilt und verbessert hat, werden viele andere noch nie gedruckte hinzukommen. Die Sammlung wird aus zwey Bänden in groß Octav bestehen, und der erste die erwähnten kurzen Gedichte und das Monodrama Medea, der zweyte aber die versificirten Trauerspiele enthalten. Beyde Bände erscheinen in der Ostermesse 1787. auf schönes weisses Postpapier mit teutschen Lettern gedruckt, und mit zwey Kupfern und zwey Vignetten von den besten Meistern geziert. Die Subscription (denn die Bezahlung selbst wird nicht eher als bey Empfang des Werks geliefert) die bis Ende Februars 1787. offen bleibt, beträgt für beyde Theile zwey Thaler. Wer sich der Mühe des Sammlens unterzieht, erhält auf 10 Exemplare das 11te, und auf 5 die Hälfte des 6ten frey. Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt. Man kann überzeugt seyn, daß ich von meiner Seite alles thun werde, diese vortreflichen Gedichte in einer ihrem innern Werthe angemessenen Gestalt in die Hände des Publikums zu liefern. Um aber zu verhindern, daß sie nicht durch schmutzige Kopien gewinnsüchtiger Nachdrucker entstellt und verfälscht werden mögen, bin ich den sichersten und einzigen Weg eingeschlagen, der alle ihre Versuche fruchtlos und völlig unausführbar machen muß. Der Erfolg wird lehren, daß das nicht blos leere Worte waren. Gotha, im October 1786.

Carl Wilhelm Ettinger.

Nachricht an den Buchbinder.

Das Intelligenzblatt aller 12 Monats-Stücke dieses Journals kann beym Binden eines Jahr-Ganges zusammengenommen, und immer vor das Register des ganzen Bandes gebunden werden, welches sich mit darauf bezieht.

Regi-

Register
des ersten Bandes;
oder
des Jahrgangs 1786.

Die kleine Zahl weißt auf die Seite des Journals; die Römische auf die Seitenzahl des Intelligenz-Blatts.

* * *

A.

Aermel, à la marinière, 222. Florärmel der Damen 417. Engl. Militär-Aermel an Fracks 441.
Alpagas, eine Art von Tuch 444.
Ameublement, Gesetze nach denen es beurtheilt wird 29.
Angora-Ziege, Müffe davon 20. 176. 438. Damen-KleiderGarnirungen davon 440.
Anzug, Männl. voller Anzug 57.
Arabesken, neueste Mode zu Dekorationen 396.
v. Archenholz, Ankündigung seines British-Mercury. CXI.
Armbänder, von neuester Mode 26. 71. 191.
Auction, der Garderobe des Prinzen v. Wales zu Paris 332. des Richterischen Kupferstich Kabinets CV.
Aufschläge, reiche an Mannskleidern 59.

B.

Badine, von Bambus und Wangee 132.
Bagatelle, Garten des Grafen von *Artois* 104.
Baigneuse. S. Haube.
Bal, ein neues Balkleid 441.
Bambus-Rohr, Stöcke und Badinen davon 132.
Band, s. ModeBänder. Band Aigrette 362. Mode Band v. J. 1662. 322 Bandstücke auf CrepeRöcken 411.
Basreliefs, gegoss. eiserne 370.
Bause, Kupferstecher, Verzeichniß seines Wercks XXVII.
Bavaroise, ihre Erfindung 183
Belveder, kleine Gärten auf den Dächern der Häuser 118.

* Berlin,

Berlin, Damen Kleidung das. 173. Aussichten von Berlin XXV.
Bischöffe, eine Engl. Damen Kleidung 413.
Blumen, artificielle nach Natur gearbeitet sind Mode 18 Fantaisie = Blumen 101. Blumen mit Perlen 220. Große Brust Bouquets in England 333. 409.
Blumen Fabrick, zu Weimar; ihr Waaren Verzeichniß XLII.
Bombonnieres, von neuestem Geschmack 68.
Bouffanten, sind vorbey 178.
Bouquets, große Brust Bouquets von natürl. Blumen in England 330. von artificiellen nach der Saison 330
Bracelets, S. Armbänder.

C.

Cameen, zu Armbändern 68. Engl. Cameen Knöpfe 295.
Camin Aufsätze von neuestem Geschmack 67. Camin Instrumente 415. Caminosen 297. Camin Schirm 445.
Camisol, en Colinette 65.
Canapee, Bestimmung desselben 84. neues Englisch. 84. Türckisches 167.
Caracos, von neuester Mode in Paris 51 63. 254 à l'innocence reconnue 362.
Cardinal, sur la paille 53. 55. Cardinal blanchi 100.
Casimir, eine Art Tuch 222. 444.
Casque à la Romaine 147.
Casserol, von Eisen mit Email 370.
Cassettes de mariage, was dazu gehört 69.
Catogan, für Damen 54. 312.
Charte, des Herzogthums Schwerin LXXX.
Ceinture de Didon 213.
Chenille, der Mann en chenille 123. 139.
Chiffre, von Brillanten zum Anhängen 165.
Chignon, platter der Damen 285 Serre-Chignon, oder Epeingle à la Cagliostro 285. 312.
Choccolade, ihr Ursprung und Mode 183.
Club, der Arkadier zu Paris 186.
Coëffure, à l'ingenue 17. en Herisson à crochets 17. 54. à la Conseillère 17. 217. Toupet à tempérament 54. Coëffure en greque carrée 59. 222. Accommodage à deux boucles 61. Berliner Coëffure 174. à l'Arcadienne 217. Bemerkung über den Kopfputz der Damen 273. Coëffure en grosses boucles 365. Engl. à la Taureau 414.
Commode, neue Engl. 135.
Corallen, rothe, Mode zu Nippes 417.
Corselets, über die Kleider geschnallt 313. 315. 319.

Costu-

Costumes des grands Theatres de Paris 194.
Creme de Bretagne, ein Wachs für Leder und Holz XXVII.
Crepe, Röcke und Kleider davon 411.
Culs de Paris, werden nicht mehr getragen 20. 178. Ihr Alter und Erfindung 47.

D.

Dach, platte Dächer zu Anlegung kleiner Gärten oder Belveders 118.
Daktyliotheck, Löhrische; Anzeige davon LXXIV.
Damast, rothes Damast-Zimmer 395.
Damen Tracht, vollständige Englische 141. In Berlin 173.
Decoupure, an Damen-Röcken. 311. 364.
Degen, von neuester Mode 28. Mit Kette statt Bügel 134. Wird in Paris wenig mehr getragen 284. 416.
Deshabillés, neueste Französische 62.
Diadème, ein Mode-Band 100.
Dosen, von neuester Mode 28. 71. à la Cardinal 190. 437. à Thermometre 191.
Drap, de Bourbon. Tuch v. Baumwolle 444.

E.

Eisen, Erfindung eines nie rostenden, zum Dachdecken 111. Guß-Arbeiten der Gräfl. Einsiedelischen Fabrik zu Mückenberg XLI. 366.
Engl. Damen Tracht, 141. 329. 409. Engl. Rock 142. Männer-Tracht 324. 331. 443. Neueste Moden 329. 409. Englische Zeitung v. Herrn Burry LXXXV.
Equipagen, neuester Geschmack darin 258.
Erfrischungen, Epochen ihrer Moden 182.
Ermenonville, Parck daselbst 152.

F.

Fächer, à la Leopold, 93. mit Lorgnetten 134. à la Cagliostro 189. Fächer-Fabrik Hrn. Löschenkohls in Wien XLVII. Mode-Fächer in Berlin 408.
Federn, farbige Schwung-Feder folette 17. Von allerhand Art und neuester Mode 65. Schwarzer u. weißer Federhuth 152. Bunte Federn 220. Schwarz mit bunten Spitzen 363.
Feuer-Instrumente, Englische 415.
Fichu, S. Halstuch.
Fitzherbert, (Mrs.) Ein Mode-Portrait von ihr 205.

Flambeaux, von neusten Geschmack 37.
Flor, Mode-Flore 21. buntgestreifte 219. 282. Flor-Linon 215.
Folard, ein Mode-Zeuch 146.
Fortune, eine Trauer-Mode 402.
Fourreau, 19. à l' Angloise 61. Berliner 176.
Frack, von neuester Mode 127. 149. 444. à la Militaire 150. à Revèrs 188. à prejugè vaincu 188. Neue Herbst-Fracks 323. Mit weissen Borden 323. Englische Mode Farbe dazu 413 444, Moden-Fracks in Wien 441.
Futter, à passe poil in Fracks 222. Bunte Futter 323.

G.

Ganymed, Statue desselben als Ofen 369.
Garnirung, à la Ieannette 19. Garten und Kiosk des Cardin. Rohan zu Savern 39. Bagatelle, des Grafen von *Artois* 105 zu Ermenouville 152. Englischer bey Arlesheim 303.
Gefrornes, Erfindung und Mode 185.
Geldbeutel, von bunten Bändern 223.
Gelehrsamkeit, Affectation derselben der Französischen Damen 336.
Getränke Epochen ihrer Moden 182.
Gillet, von neuester Mode, 128. 221. Mit Infanterie u. Cavalerie 150. Mit Thieren 188. Gillet-Westen 188.
Gotter, Ankündigung seiner Gedichte. CXI.
Gragrame, neuer Sommer-Zeuch 189.
Gürtel, breite der Damen 316.

H.

Halsband, eine blose Schnur mit Medaillon 19. Mode Halsbänder 26. Berliner Mode darin 175.
Halsbinde, dicke von Mousseline 59. 126.
Halstuch, große Englische Halstücher 19. 24. 413. Halstuch à gorge angloise 62. à Collerette 65. Halstuchnadeln von Brillanten 165. 282. 365. Berliner Halstücher 125. Mit Aermeln 175. à gros plis 218. Schaul-Hals-Tücher 218. à l'Echarpe 218. Fichu en Chemise 319. 365. á la ceinture de Didon 312.
Handschuh, Englische, mit Schloße 46. glacirte Grenobler 147.
Harmonica, zum Verkauf bey Hrn. Rost in Leipz. XII. LI.
Hauben, gehören zur grande parure 18. à la paresseuse 18. à la Figaro 18. 61. à la Laitière 61. à la Captif. à l'heureuse Convalescence

lescence 145. Grande Baigneuse 147. 215. Berliner Hauben 175. Poufs de gaze *en rocher*; 214. à pointes de Diamants, 214. à la Chinoise 366. Schwarze Flor-Hauben mit rosa Bande 363. 312. à la Horja 317. The Crescent 413.
Herbst, neue Herbst-Zeuche 301.
Holz, Magazin für das Zimmer 414.
Holzhauer, Ebenist zu Weimar 32.
Hosen, Engl. Reit-Hosen 44. zum Negligé von neuster Mode, 130. Gelbe von Drap Casimir. 222. 324.
Huth, Damens-Hüthe. Strohhüthe sehr groß 17. gemahlte 287. à la Cherubin 18. Castor-Hüthe 18. Iockeys en Ourson 18. Englische Mode Hüthe 23. 145. Capots 64. à la Maltoise 146. Berliner Mode-Hüthe 174. 179. Pariser von bunten Flor 216. à la Desrozier 216. Chaupeau-Bonnette 252. 285. 363. Mit Feder-Bordüre 283. 315. Bunte Filz-Hüthe mit Feder Bordüre 362. 436. Chapeau-Capuchon 412. Englischer Rubens-Huth 438. Manns-Hüthe, Huth à l' Androsmane 52. 125. 284. 324. Weisser Feder-Huth 59. Iockey Huth 126. 283. Huth-Fabrick von C. E. Münch in Leipzig XCII.

I.

Japaner, ihre Kleider-Trachten 237.
Instrumente, Optische, Mathemat. Physickal. der Rostischen Kunsthandl. XLIV. Musikalische LI. Feuer-Instrumente 414. Engl. Instrument-Fabrick von Nairne & Blunt und Hurter CI.
Journal, Italienisches Damen-Journal LXXV.
Iustes, zum Negligée 219 à la Suzanne de Figaro 219.

K.

Kabinet, Plan zum Ameublement davon 424.
Kaffee, seine Einführung u. Mode 184. Erstes Kaffeehaus in Paris 184.
Ketten, goldne, en plaquettes werden getragen 365.
Klauer, Hofbildhauer zu Weimar; Verzeichniß seiner Gypse V.
Kleid, Damens-Kleid S. Robe.
Kleidung, Weibliche vollständige 17. Männliche vollständige 58. Nationalkleidung, ist eine einzuführen

möglich 72. Männliches Negligée 173. Provinzial-Kleidung, Russische 319.
Knie-Schnallen, King's patents ohne Zungen 130.
Knöpfe, von neuester Mode 52. 323. Mit Buchstaben 52. 149. Schwarze Stahlknöpfe 150. Von Sächsis. Edelsteinen 164. Mit Mahlerey 324.
Kopfputz, S. Coëffure.
Kopp, Hof-Juwelier zu Erfurth; sein Waaren-Verzeichniß IV.
Koth, Koth-Schuhe in England 45.
Kragen, hochstehender 59. 149.
Kunstwerke, der Rostischen Kunsthandlung zu Leipzig XXXII.
Kupferschmidt, Hr. Pflug zu Jena; dessen Ballon-Ofen 33. XXIV.
Kupferstiche, neue der Herrn Artaria LXXXI. Ankunft Friedrichs des Großen in Elysium LXXXIII.

L.

Lampe, neuerfundene des le Clerc 300.
Leuchter, neueste Kron- und Arm-Leuchter 266.
Linon, Flor-Linon 215. Linons ohne Desseins 281.
Liqueurs, gefrorne 185.
Livreen, neuester Luxus darin 263.
Lückes (Hrn.) Wittwe und Kunze zu Leipzig, ihr Waaren-Verzeichniß. CVII.
Luxus, was er sey? 5. In wie fern unschädlich 6. 8. In wie fern schädlich 7. Ist den Staaten unentbehrlich 8. Zweck des Journ. in Ansehung desselben 10. Theater Luxus der Engländer 121. Nähere Erläuterung über Luxus 450. ꝛc.

M.

Maasstab, Pariser Schuh, Maasstab aller Meublen im Journale 54.
Macedoine, Ein Spiel 317. Ein Mode-Essen 318.
Manchetten, Spitzenmanchetten nach der Saison 59. 127.
Medaillons, werden von den Damen an der linken Brust getragen 282. Antike des Medaill. Würt in Wien 446.
Meublen, Verzeichniß derselben in der Rostischen Kunsthandlung LIX.
Mode, Mode-Farben 20. 64. 99. 333. 435. Mode-Bänder 20. 64. 99. 178. 180. 220. 254. Mode-Stoffe 21. Mode-Flore 21. Englische Moden 22. Grundgesetz aller Moden 23. Mode-Hüthe in England 23. Mode Nippes, in Paris 26. 69. 133. Moden in Schmuck u. Nippes

pes 25. Mode-Handschuhe in Paris 47. Moden-Email à queue de paon 72. Mode á la Leopold zu Berlin 90. Moden-Schneider Del Croix 150. Moden-Peruquier Deffeaux 151. Moden einiger Erfrischungen 132. Modehändlerin Dm. Roussaud in Paris 214. Moden werden in Frankreich von älteren und jüngeren Damen übereinander getragen 286. Bittschrift an die Mode 343. Mode-Puppengesellschaft, Londner, 335. Mode-Ton männlicher der Französisch. Damen 336. Mode á prejugé vaincu 440.

Muff, von Angora Ziege 20. 176. Von Marder 176. Von Satin goffré 176. Von grauen Wolfe, und schwärzl. Fuchse 437. Londner Müffe 438. Berliner Huldigungs-Müffe 439. Von grauen Bären 441.

Mousseline, gemahlte 22. Englische Mode Mousseline Kleider zu tragen 23. 253. 254. bunter ebendazu 409.

Müller, (Hr. Joh. Christ.) zu Hannover; sein Waaren-Verzeichniß XXII.

N.

Nacarat, als Mode-Farbe 64.

National-Kleidung. S. Kleidung.

Negligé, das männl. 123. 139.

Neuber, Hof-Juwelier zu Dresden; deßen Erfindungen 163. Sein Waaren-Verzeichniß XXIX.

Nippes, Bestimmung derselben 24. Neueste Moden darinnen 24. Mode au firmament darinnen 25. Petit Dunkerque des Hr. *Grancher*, der berühmteste Laden zu Paris in Nippes 25. 66. Nippes von neuester Mode 26. 69. 133. dergl. in Berlin 178.

O.

Ober-Rock, Männlicher 131.

Ofen, Ballon-Ofen 33. XXIV. XXVIII. Camin-Ofen 297. Statuen, Büsten, Köpfe u. Vasen als Ofen 368. Ofen-Schirm Engl. 445.

Ohrenringe, von neuester Mode 26. en plaquettes 61. Anneaux unis 63. à la Marchesini 324. à la Madagascar 365. 412.

Omai, ein sonderbares Engl. Schauspiel 121.

Orange, eine politische Mode-Farbe 333.

Ostindien, ostindische Flöre, Pekings, Atlaße, Lampas XXVII.

Palais-Royal, zu Paris 279. 379.

Palatines, runde von Pelzwerck 63.

Pandora, Ankündigung derselben LV.
Pantheon, das neue Pantheon zu Paris 87.
Panurges, Mode Zeuche 53.
Papilions, zum Kopfputz 313.
Parfums, Tariff davon des Hr. *Moyaux* zu Straßburg XXXIV.
Pattens, Koth-Schuhe in England 45.
Pelz, Damen-Pelze in Paris 19. 436. Dergl. in Berlin 176.
Pendule. S. Uhr.
Penelope, à la Penelope, ein Mode-Band 100.
Perl, Perlen-Zweige 215.
Perruquen, Sans tissu; á jour; en Herisson 151.
Pferde-Geschirr 262.
Pierrots, der Französ. Damen 51. 63. 219.
Poudre, farbiger Haar-Poudre 277.
Pouf, S. Haube.
Pretensions, von neuester Mode.
Priesterinnen, der Venus zu Paris 49. sind die Quellen der neuesten Moden 49. Erklärung deßhalb 137.
Publikum, Addreße der Herausgeber an daßelbe 449.
Putz, Hang aller Völcker, sogar der Wilden dazu 11. Entsteht aus dem Wunsch zu gefallen und sich auszuzeichnen 11. Weibliche Kleidung in vollem Putze 249.

R.

Raz, ein Winter-Zeuch 444.
Redingote, Männliche 132. Weibliche Redingote ajustèe 180. 311. 436.
Reiter, der Französische u. Teutsche verglichen 286.
Reitzeug, Engl. Geschmack darinn 295.
Ring, Ringe von neuester Mode 26 70. 296.
Robe, Robes und Fourreaux à la Levite 19. à la Turque 19. 63. 97. 146. 219. 251. à la Iansenisie 19. Robe longue 19. 54. Reiche Roben 21. Robe en Chemise 99. 146. à l'Angloise 219.
Rom, Colorirte Aussichten davon, von Volpato und Ducros LXXVII.
Rousseau, dessen Grab zu Ermenonville 156.

S.

Sabots Chinois, 20. 148.
Schärpen, von Flor 19. Englische 142. Schärpen-Mäntel 143.
Schauls (Shawls,) Ostindische zu Schärpen 142.
Schleppen, an Röcken 364.
Schlever, von Flor auf Hauben sehr groß 214.

Schlitten,

Schlitten, und Schlittenzeug 326. 372.
Schmuck, was man darunter versteht 24. Neueste Moden darinnen 24.
Schnallen, Damen und Herren Schnallen 27. Ovale Schuh-Schnallen 131. 223. Mit Picq u. Treffle 152. en lacs d' amour 223. Große Zirkelrunde 414. 444.
Schönheit, weibliche; Mittel dieselbe zu erhalten 419.
Schuh, Damen-Schuhe werden nicht geschnallt 20. Mit Falbala 20. Chinesische Schuhe 20 Engl. Damen-Schuh mit hoher Spitze 44. Von gelben Marroquin 145. Berliner Damen-Schuhe 177. Sogenannter griechischer 177. Mit breiten Absätzen 255. 366. Manns-Schuhe mit Bändern 131. Mit abgestutzter Spitze 131.
Schürtze, wird zum Fourreau getragen 19. Schürzen in England 23. In Berlin 176. Sind nicht mehr Mode 282.
Schwarz, Matth. und Veit Conrad, ihr Leben und ihre Kleider XVII.
Serpentine, ein Sommer-Zeuch 256.
Silber, Tariff von Herrn Thom. Daniels Silver-Plate Manufactory in London XLIX.
Solitude, S. Kabinet.
Sommer, Sommer-Kleider der Damen 253. Der Herren 256. Sommer-Zeuche 356.
Souvenirs, d' Apartement von neuester Mode 68.
Spitzen, für Männer 127.
Sporn, von neuester Mode 28. Engl. Sporn 44.
Spuckfaß, Chinesisches 171.
Stahl, Stahl-Bänder, Perlen und Schnallen 417.
Statuen, als Ofen 368.
Stepprock, wird statt der Bouffanten getragen 178.
Stiefel, Engl. Jagd-Stiefel 43.
Stock, Rohr und Badinen 132. 312. Stock-Bänder XXXIII.
Strümpfe, gestreifte und bunte, oder bas de fantaisie, 130.
Strumpfbänder, à Ressort 102.
Stuhl, Theorie des Stuhls 31. Neuer Englischer 31.
Surtout, Männlicher 132. S. Ober-Rock.

T.

Tag, Moden in Gebrauche und Eintheilung desselben 199.
Tapeten, Papier-Tapeten des Hrn. Breitkopfs zu Leipzig VII.

Teppich,

Teppich, Türk. und Engl. Fuß-Tepp. 168. XXVII.
Theater, neuester Theater Luxus der Engländer 121. Französ. Theater-Kleidungen 194.
Thee, als Mode-Getränck 182.
Tisch, Sopha Tischgen 170. Schreibetisch, mechanischer 191.
Toque, en Zephir 179. à la Turque 215. Von Farben-Flore 285. à la Virginie 412.
Toupet, a temperament 54.
Trauer-Etiquette derselben in Frankreich 224. Neuste Hof-Trauer zu Paris um den König v. Portugal 270. der Könige ist violett 272. der Canzler in Frankreich trauert nie 272. Trauer-Negligée 323. Preußische Land-Trauer 400. Trauer in Lond. 438.
Tuch, neue Mode-Tücher 301.

U.

Uhr, Uhren und Uhrketten von neuester Mode 27. Tisch-Uhren oder Pendules de Cabinet 37. 68. 86. Flöten- Harfen- und Concert Uhren I. XX. XXVIII. Damen Uhren von neuster Mode 165. Uhrbänder v. seidenen Schnuren oder à l'Officier 284.
Uniforme, Russische Provinzial Uniforme 319.

V.

Volants, S. Schleppen.

W.

Waffeln, aus dem Palais-royal 318.
Wäsche, männliche. 127.
Wangee, Badinen davon 132.
Wien, Moden Geschmack daselbst 441.
Winter, neue Winterzeuche 301 Wintertracht in Paris 410.
Wisky, neueste Mode-Fuhrwerke in Paris 52. Englischer 263. Wiener 441.

Z.

Zeuch, neueste Mode Frühjahrs Zeuche 52.
Zimmer, Decoration eines cramoisi Damast Zim. 395.
Zopf, à la Panurge 324. Englischer breiter 331.
Zwittertrachten, Urtheil über dieselben 325.